[1. Beibd.]

Doctor Kramperl,

oder:

Vier Bräutigame und Eine Braut.

Posse in drei Aufzügen,

von

Joseph Alois Gleich.

Zweite Auflage.

Wien.

Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

1840.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Personen.

Doctor Chrisostomus Kramperl.
Sophie, seine Nichte.
Thomas, sein Bedienter.
Eva, seine Köchin.
Herr Buchfeld.
Hauptmann Sturmer.
Dunghauf, ein Landedelmann.
Karghof, ein Negoziant.
Notarius Dintenfaß.
Federkiel, sein Schreiber.
Spachtel, ein Chirurgus.
Streicherl, ein Barbiergesell.
Erster } Patient.
Zweiter } Patient.
Knopf, } Bauern.
Knebel, } Bauern.
Mehrere Nebenpersonen.

Erster Aufzug.

Zimmer mit einer Mittel- und einer Seitenthür. Im Vordergrunde ein Tisch mit vielen Büchern und Schriften. Daneben ein Schrank mit Medizinflaschen, Tiegeln, Schachteln rc. rc.

Erster Auftritt.

Thomas. Eva.

(Thomas kehrt den Hut und Rock seines Herrn aus. Eva richtet auf einem Nebentischchen ein Flaschel Branntwein, Glas und Kipfel zurecht. Sie ist mährisch gekleidet, und geht und spricht sehr langsam.)

Thomas.

Ja, ja, meine liebe Everl, wenn ich sie ausgehn sehe, so erschrecke ich allezeit, daß sie sich nur keinen Fuß überspringt.

Eva.

A was, in dem Haus freut's mich so nicht mehr; es ist ja nicht mehr zum Aushalten, was der Herr Doctor treibt; das Salz und das Mehl wägt er einem vor, letztlich hat er sich gar niedergesetzt, und hat mir zum Salat die Linsen vorgezählt — a pfui Teufel, und der Mensch soll steinreich sein.

Thomas.

Er macht mir's auch nicht anders. Weil sie letzthin in

der Fleischbank kein Fleisch bekommen hat, hab' ich was z'essen begehrt, mich hat gehungert, wie einen Wachter; weiß sie, was er mir geben hat? ein Hollersalzen hat er mir auf ein Brot aufgestrichen. Von der Speise wird man satt, hat er gesagt, und kann sich gleich den Rheumatismus vertreiben. Er kann freilich nie so bei Appetit sein; denn wie er zu den Patienten geht, so kostet er überall die Hälfte von den Medizinen, nur damit er was in den Magen bekommt. Still, ich glaub', er kommt!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Doctor Kramperl.

Eva.

Ich geh' ihm lieber aus den Weg.

Kramperl.

Aha; ist mein Frühstück schon da?

Eva.

Ja, das Brod ist schon wieder kleiner, und das Seitel ordinärer Branntwein kostet jetzt 30 kr.

Kramperl.

So? da muß man sich Abbruch thun, — gib sie mir Wasser, der ledige Branntwein ist ohnehin zu stark — (er wässert ihn, und bricht das Kipfel auseinander). Das heb' sie auf morgen auf. Ich gehe heute über Land, daß sie mir gut wirthschaftet!

Eva.

Geben mir Ihr Gnaden den Schlüssel zum Speißkasten.

Kramperl.

Heute wird nichts Warmes gekocht.

Thomas.

Was?

Kramperl.

Es ist heut' der Jahrstag von meiner Frau ihrem Tod, da muß man fasten. Die Zuwag, die gestern übrig blieb, wird heute nochmal gesotten, und in Essig aufgeschnitten.

Eva.

Die hat ja der Hund gefressen.

Kramperl.

Der Hund? Das geht mich nichts an. Ist ihre eigne Schuld — hätte sie besser Acht gegeben. Wer fehlt, muß büßen. Apropo. Gestern hat sie meinen neuen Topf zerbrochen? —

Eva.

Nein, die Katz' ist darüber gesprungen, und hat ihn zerschlagen.

Kramperl.

An der Katz' kann ich mich nicht regressiren — sie darf mir ihn just nicht zahlen, ich rechne ihr ihn vom Lohn ab.

Eva.

Nein, so soll mich doch nichts mehr länger in dem Hause aufhalten, wie meine 14 Tage aus sind, so geh' ich.

Kramperl.

Das kann sie thun. In 14 Tagen ist ihr Viertel-Jahr aus. (zieht ein Papier heraus.) Die Besoldung macht 16 fl., Drangeld hat sie 2 fl., der Zubringerin 30 kr., zum Namens-Tag hab' ich ihr gegeben 2 fl. Von meiner Mündel hat sie zwei Paar Schuh und ein Halstüchel zu schenken bekommen, das macht gering gerechnet 9 fl.; der Topf ist 1 fl. 45 kr., an einem Schlüssel den Bart abgedreht 30 kr., und in die Armenbüchse hat sie, ohne mich zu fragen, 30 kr. gegeben, macht 16 fl. 15 kr., ich bekomme also noch 15

kr. heraus; wenn die bezahlt sind, kann's hin'gehen, wo's herkommen ist.

Eva.

Nein, das ist himmelschreiend, wie man mit einem armen Dienstboten umgeht. Nein, das kann ich nicht angehen lassen, da muß ich zum Richter gehen.

Kramperl.

Das kann sie thun, aber das sag' ich ihr gleich, die Kosten muß sie bezahlen. Ich geb' keinen Kreuzer. (Eva ab.)

Dritter Auftritt.

Thomas. Kramperl.

Kramperl.

Thomas, bring mir meine Perücke. Da, da hast Du 2 kr., kauf Dir heut zu Mittag ein geselchtes Würstel, aber sag der Köchin nichts davon.

Thomas.

Ich küß Ihro Gnaden tausendmal die Hand. So hab' ich heut doch wieder einen Tag, an dem ich mich satt essen kann (geht in die Nebenkammer).

Kramperl.

Sobald meine Mündel verheirathet ist, so halt' ich mir um einen Dienstboten weniger; so viel ich aus diesen Briefen da schließen kann, so müssen die Brautwerber bis Morgen alle eintreffen. Vergeb'ne Mühe, der Notar Dintenfaß mag kuppeln, wie er will, Keiner bekommt sie, als der brave Landedelmann Dunghaus, der verlangt keine Mitgift, und die 100000 fl. meiner Mündel bleiben in meinem Sacke. Daß ich das Testament ihres Vaters unterschla-

gen habe, weiß ohnehin kein Mensch Du lieber Himmel, wo sollte man denn bei den Zeiten auslangen können, wenn man nicht manchmal auf solche Art was erhaschte. Aber Thomas! verdammter Kerl, wo bleibst Du denn?

Thomas
(mit der Perücke).

Ich weiß nicht, was Sie denn gar so lärmen; man muß ja mit der Perücke äußerst heiglich umgehen, sonst bleibt einem ein Stück davon in der Hand. Es ist schon wenigstens 20 Jahr kein Haarpuder darauf gekommen.

Kramperl.

Das kommt jetzt ganz aus der Mode.

Thomas.

Schauen Sie einmal den Rock an, es ist so wenig Wolle mehr darauf, daß nicht einmal ein Staub dran fest halten kann.

Kramperl.

Ich hab' ihn erst 10 Jahre. Wenn ich ihn nochmal so lang getragen habe, hernach lasse ich ihn wenden.

Thomas.

Aber so ein steinreicher Herr.

Kramperl.

Was? reich? der Teufel ist reich.

Thomas.

Bitt' um Verzeihung, der hat jetzt gar kein Geld. Wenn Sie jetzt unter dreißig Personen 29 fragen, wer sie sind, so heißt's von Jedem: er ist ein armer Teufel.

Kramperl
(hat sich während dem angezogen).

Ruf' mir meine Mündel.

Thomas.

Sie hat schon gefragt um Euer Gnaden — sie wird

gleich da sein. (Sophie tritt ein.) Da haben wir's, wenn man das Lamperl nennt, so kommt es gerennt.

Vierter Auftritt.

Vorige. Sophie.

Sophie.

Guten Morgen, Herr Vormund!

Kramperl.

Guten Morgen, Täubchen, guten Morgen. Thomas, bringe geschwind mein Zimmer in Ordnung.

Thomas (ab).

Kramperl.

Du siehst heut' wieder recht reizend aus. Aber Alles so theuer, Alles so theuer! wenn nur die verdammte Mode mit den weißen Kleidern abkäme. Warum schaut man nicht auf die Wirthschaft? Schwarz widersteht allem Schmutz — ein schwarzer Schmiß von starkem Dreidrath, das wär' die schönste Mode. Sophchen, es ist Zeit, daß Du heirathest, ich kann's nicht lange mehr erschwingen.

Sophie.

Es ist nicht meine Schuld — Sie wissen, daß mein Herz schon längst gewählt hat.

Kramperl.

Ja? etwa den charmanten Herrn Buchfeld, der das Prädikat von Habenichts dabei führen sollte?

Sophie.

Es ist ein ordentlicher Mann.

Kramperl.

Hat aber nichts, als seine kleine Besoldung — ich bitte Dich, laß mich mit dem Menschen in Ruhe.

Sophie.

Er hat das beste Herz von der Welt.

Kramperl.

Kann er sein Herz in's Münzhaus tragen und Zwanziger daraus schlagen lassen? Gelt, nein? mithin ist sein Herz zu nichts nutz, als höchstens, daß es ihm weh' thun kann, wenn er hört, daß andere Leute ein Geld haben. — Kurz, es muß nach meinem Sinn gehen, der reiche Landedelmann Dunghaus wird Dein Mann und kein Anderer. Du kannst Dich gefaßt machen. Ich hole ihn jetzt ab, bis morgen Früh komme ich mit Deinem Bräutigam zurück.

Sophie.

Nein, Herr Vormund, das geschieht nicht.

Kramperl.

Du willst widersprechen? In aller Früh willst Du mir schon Verdruß machen? Wir wollen schon sehen, ob man Dich nicht zwingen kann. — Gleich geh' mir aus den Augen!

Sophie.

Recht gerne! ich bitte Sie um Geld zum heutigen Mittagsmale.

Kramperl.

In alle Glieder ist mir der Zorn gekommen; hu, wie das wallt und tobt in mir. (Trinkt aus einer Medizinflasche.)

Sophie.

Ich bitte, Herr Vormund.

Kramperl.

Ich will nichts mehr hören, ich habe eine Lähmung an beiden Ohren — mir wird völlig schwarz vor den Augen. Geh' fort, sag' ich, geh' fort, Du siehst ja, daß ich zittere, als ob mich der Schlag treffen wollte.

Sophie.

O Himmel, gib, daß ich bald aus diesem Hause komme. (Ab.)

Kramperl (Athemschöpfend).

Uf! das ist nicht mehr zum Aushalten, Verdruß an allen Ecken, und immer die Hand im Sacke haben — nicht heirathen wollen, Mittagsmal halten, Verdruß machen — Geld hergeben — nein, nein, nein, wer sündiget, muß büßen — fasten soll sie, so lange fasten, bis sie aus Hungernoth den Herrn von Dunghaus heirathet. — He, Thomas!

Thomas (kommt zurück).

Es ist Alles in Ordnung bis auf den kleinen Hund, was bekommt denn der für ein Mittagmal?

Kramperl.

Den schickst du zu der Nachbarin hinüber, und sagst, weil ich nicht zu Hause bin, so ist dem armen Thiere die Zeit so lang. Drüben wird er schon ein Mittagmal finden. Du gehst mir nicht aus dem Hause, bis ich morgen Früh zurück komme. Ich gehe über Land. Thomas, gib mir auf Alles acht, Du bist jetzt der Herr vom Hause. Von Patienten wird heute keine Nachfrage sein, und morgen bin ich wieder da. Ich verlasse mich auf Deine Rechtschaffenheit, wenn ich vom Lande zurückkomme, bring ich Dir einen schönen Maibuschen mit, hast Du mich verstanden? (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Thomas allein.

Einen Maibuschen? wenn ich eine Kuh wäre, so könnt' ich ihn wenigstens essen. Nein, ich kann's in dem Hause nicht mehr aushalten. Vor Hunger meine ich nicht anders,

der Magen fällt mir heraus. Wenn's mir nicht schaden möcht', ich nähme eine ganze Schachtel voll Pillen auf einmal ein. Hm, soll ich denn dem verdammten Geizhals keinen Possen spielen können? der Hunger und die Liebe machen erfinderisch — wie wär's, es kommt auf eine Probe an; er hat gesagt, ich bin der Herr vom Haus? Als Hausherr kann ich mir auch was anschaffen? (Er zieht den Schlafrock des Doctors an, setzt seine Nachtmütze auf, und nimmt ein Tuch vors Gesicht.) Geh's wie's geht, ich will mich gerne hernach recht abprügeln lassen, wenn ich mich nur vorher recht satt essen kann. (Er klingelt, und äfft des Doctors Stimme nach.) Everl! — Everl! wo ist denn die verdammte Figur von einem Dienstboten?

Sechster Auftritt.

Thomas. Eva.

Eva.

Ich komme ja schon — hab' ich doch geglaubt, Ihr Gnaden sind ausgegangen?

Thomas.

Sie dumme Gans sieht aber, daß ich noch zu Hause bin. Mir ist auf einmal Hundsübel geworden; mach' sie mir geschwind eine Maß guten Kaffee.

Eva.

Aber Ihr Gnaden trinken ja sonst keinen?

Thomas.

Jetzt erfordert's meine Krankheit. Nimm sie das beste Obers und 12 Kipfel dazu, hat sie verstanden? 12 Kipfel; hernach noch Eins, was kocht sie mir heute zu Mittag?

Eva.

Ihr Gnaden haben ja gesagt, daß heut' Fasttag ist?

Thomas.

Ich hab' nochmal in Kalender geschaut, und hab' mich geirrt. Also zu Mittag eine gute Suppen, Fleisch, Gemüse und ein Paar Kapauner mit Salat. Auf die Jausen will ich mit einem sauern Ochsenfuß vorlieb nehmen, — aber zum Nachtmal kann sie mir heute ein Gansel braten, und wenn ich allenfalls nicht genug haben sollte, so kann sie eine Plunzen mit Kren in Reserve halten.

Eva.

Das ist mir unbegreiflich.

Thomas.

Was unbegreiflich, habe ich ihr nicht gesagt, daß es meine Krankheit erfordert.

Eva.

Meinethalben, geben mir Ew. Gnaden das Geld, eingekauft wird gleich sein.

Thomas.

Nun, jetzt bin ich froh, daß sie in 14 Tagen geht. Ich brauche einen Dienstboten, der ohne Geld einkaufen kann. Weiß sie was, nimm sie's indessen auf Borg. Ich muß erst wechseln lassen. Morgen zahle ich Alles. Sechs Maßel Dreier laßt sie auch aufschreiben. Apropos, noch Eins, ist's denn wahr, daß sie den Thomas, meinen Bedienten, gern sieht?

Eva.

Nu, ich bin ihm nicht feind.

Thomas.

Nicht wahr sie, er ist kein übler Mensch, der Thomas?

Eva.

Ja, er gefiel' mir nicht übel, wenn er nicht gar so dumm wär'.

Thomas (aufspringend).

Wer sagt, daß ich dumm bin? (sich fassend.) Mein Thomas ist ein excellenter Kerl. Ich bin mit ihm zufrieden, ich hab' ihn so gern, wie mich selbst, und ich muß ihr sagen, er hat ein Aug' auf sie.

Eva.

Ist's wahr, Ihr Gnaden? Nun, ich wäre so übel nicht für ihn, — ich hab' 300 fl. Heirathsgut.

Thomas.

So? also weiß sie was, gib sie ihm 100 fl. daran, hernach will ich ihm zureden, daß er's nimmt. Nun, aus der Sache wollen wir noch reden. Gib's mir derweil ein Busserl, daß ich dem Thomas sagen kann, wie's schmeckt. (Er küßt sie.) Jetzt schau sie, daß ich ein Frühstück bekomme, sie kann ein Schalerl mit mir trinken.

Eva.

Nein, da steht mir der Verstand still, — so hab' ich den gnädigen Herrn noch nie gesehen. Aber weil er gar so gut mit mir ist, so will ich mich auch tummeln, so viel ich kann (geht äußerst langsam ab).

Thomas.

Ein Läufel möcht' ich ihr abwerfen, wenn's nicht geschwinder geht. Ich wette darauf, der ihre Mutter ist ein Faulthier gewesen. Also Thomas, für's Essen und Trinken hast du gesorgt, wie wird's aber morgen mit deinem Buckel ausschauen, wenn der alte Herr zahlen muß? Ei was, ein Philosoph begnügt sich mit der Gegenwart. Geh's morgen, wie's geht, heut' soll mich nichts mehr aus meinem Feuer bringen. (Er trillert und hüpft im Zimmer herum.)

Siebenter Auftritt.

Thomas. Knopf.

Thomas
(erwischt den eintretenden Knopf und dreht sich mit ihm herum).

Knopf.

O du mein Gott, was ist denn das für ein Empfang?

Thomas.

Tausend sapperment, ein Fremder, das hab' ich sauber gemacht.

Knopf.

Sie verzeihen, bin ich denn nicht beim Doctor Kramperlthee?

Thomas.

Beim Doctor Kramperl ist Er, den Thee kann Er saufen.

Knopf.

Kurios! ist denn der Herr ein Tanzmeister auch?

Thomas.

Da sieht man halt, daß Er ein dummer Baüer ist; das muß ein jeder Doctor in der Früh so machen, damit das Blut untereinander kommt, — wenn das Blut in den Gefäßen stockt und faul wird, so kann man leicht eine Krankheit bekommen.

Knopf.

Ja, das versteht halt Unsereiner nicht.

Thomas.

Also kurz, was will Er? ich kann mich nicht aufhalten.

Knopf.

O Herr Doctor, ich hab' halt ein schweres Anliegen.

Thomas.

Bevor wir weiter reden, hat Er ein Geld bei sich?

Knopf.

O ja, ein Bissel hab' ich schon was zu mir gesteckt.

Thomas.

Ein Bissel? Kann nur eine mittelmäßige Kur daraus werden. Also wo fehlt's? (will ihm den Puls beim Arm greifen.)

Knopf.

O ich wär' schon gesund — aber mein Weib ist miserabel.

Thomas.

Seid's schon lang verheirathet?

Knopf.

Erst zwei Jahre. Braucht denn der Herr Doctor das zu wissen?

Thomas.

Versteht sich, wenn ich's Weib nicht sehen kann, so muß ich doch wissen, ob's der Müh' werth ist, daß man's kurirt. Also was fehlt ihr? (schlagt ein Buch auf und liest.) Hat's Zahnweh? Halsweh? Fieber? hat's eine Abhandlung von der Lungenentzündung, oder eine Botanik?

Knopf.

Das hat's Alles nicht.

Thomas.

Hat's einen Paragraph von der Knochenlehre, oder das erste Kapitel von der Wassersucht.

Knopf.

Sie kann sich halt schon Jahr und Tag nicht recht rühren; ich hab' schon mehr als 6 Doctor g'habt, keiner hat ihr helfen können, weil ich halt von Ew. Gnaden so viel gehört habe, so möcht' ich halt ein Rezept haben. Was kostet denn eins?

Thomas.

Die sind nicht gleich (nimmt einen Buschen Rezepte in die Hand.) 1 fl., 2 fl., 3 fl.

Knopf.

Nun, so werd' ich halt Eins um 2 fl. nehmen.

Thomas.

Da ziehe Er sich selber Eins heraus.

Knopf.

Ist denn das alles Eins?

Thomas.

Versteht sich, es hilft ein jedes.

Knopf (gibt ihm einen Zettel).

Da bekomme ich 3 fl. heraus.

Thomas (steckt hastig den Zettel ein).

Warum nicht gar? 2 fl. ist's Rezept, — 2 fl. für den Gang.

Knopf.

Ich bin ja selbst hergekommen.

Thomas.

Ist das nicht alles Eins? Einer hat doch zum Andern gehn müssen, und in der Medizin muß ein jeder Gang bezahlt werden. Für den fünften Gulden geb' Er seinem Weib die Pillen; (gibt ihm eine große Schachtel) ich laß ihr sagen, wenn's die Schachtel auf dreimal einnimmt, so ist ihr geholfen.

Knopf.

Aber du mein Gott —

Thomas.

Ich glaub', Er will raisonniren? Gezahlt hat Er, und jetzt geh' Er an der Stelle — ich hab' keinen Augenblick mehr Zeit. — In 6 Wochen kann Er wieder kommen, und mir sagen, ob sein Weib gesund geworden ist. Gott befoh-

len, sag' ich zum letztenmal (schiebt ihn bei der Thüre hinaus). Die 5 fl. hab' ich bekommen, ich weiß nicht wie. Da soll ein Mensch sehen, was ein Doctor für einen Profit hat. Tausend Sapperment! es klopft schon wieder wer. Herein!

Achter Auftritt.

Thomas. Knebel.

Knebel.

Servus! ist der Herr der Doctor Krampen?

Thomas.

Kramperl heiß' ich, Er Flegel Er!

Knebel.

Nu, ich hab' halt gewußt, daß es von einem Werkzeug etwas ist. O mein Herr Doctor, wenn Er mir nicht hilft, so bin ich ein geschlagener Mensch.

Thomas.

Wo fehlt's denn? hat Er ein Fieber? die Schwindsucht? oder hat Er sich den Hals gebrochen?

Knebel.

Es ist halt ein schreckliches Unglück, ich hab' in mein Vermögen eine einzige Kuh, wenn die hin ist, so bin ich ein geschlagener Mann.

Thomas.

Nun über was klagt sie sich denn?

Knebel.

Ja, wenn's reden könnte, das arme Thier, aber sie frißt und sauft nichts, und schaut mich immer so sehnlich an, daß mir das Herz aus dem Leib springen möcht'. Herr Doctor, ich will gerne zahlen.

Thomas.

Gut — geb' Er 10 fl. her.

Knebel.

Zehn Gulden?

Thomas

Will Er etwa handeln?

Knebel.

Meinem Nachbarn, dem Knopf, hat der Herr erst um 5 fl. was gegeben.

Thomas.

Dafür ist nur dem sein Weib krank, seine Kuh aber kann Er mit der Milch auf's Geld bringen.

Knebel.

In's Himmelsnamen, da ist's Geld.

Thomas.

So, jetzt geb' Er ihr das Rezept ein.

Knebel.

Das Rezept?

Thomas.

Ja, sag' ich — das wird pulverisirt, und alle Tag ein Messerspitz voll genommen; aber ja nicht mehr, das Ding ist verdammt stark. Apropos, hat's öfters schwere Träume?

Knebel.

Wie kann denn ich das wissen, ich kann ja mit ihr nicht reden. Lamentiren thut's freilich.

Thomas.

Also da müssen wir vorbeugen, — halt' Er auf!

Knebel (hält den Hut auf).

Thomas

(nimmt eine Flasche und gießt Medizin hinein).

Von dem Trankerl bekommt's alle Stund ein Kaffeelöfferl voll. Und das bitt' ich mir aus, alle Tag muß ich

eine Maß Obers haben, damit ich seh', ob sich die Krankheit bricht.

Knebel.

Das ist ein kurioser Doctor. Ich sag' halt alleweil, mit den gescheiten Leuten hat man einen närrischen Umgang (ab).

Thomas.

Jetzt hab' ich 15 fl. Jetzt geb' ich meine Doctorschaft auf, sonst könnt' ich noch Malheur haben. Tausend sappermen, wer kommt denn jetzt? — Die Fräule Sopherl? — nu, jetzt wird's nicht übel werden. (Setzt sich, und verhüllt das Gesicht mit dem Tuch.)

Neunter Auftritt.

Thomas. Sophie.

Sophie.

Verzeihen Sie, Herr Vormund — ich hörte, Sie haben Ihre Reise aufgeschoben — lassen Sie mich nochmal Ihr Herz bestürmen.

Thomas.

Ich habe ohnehin ein gutes Herz — da, küß' mir die Hand.

Sophie.

Mit tausend Freuden. Sie sind jetzt so gütig — o machen Sie mich nicht unglücklich.

Thomas

Nein, ich will nur Dein Glück.

Sophie.

Ich kann den Landedelmann nicht heirathen.

Thomas.

Nicht? — da ist ja gleich geholfen, nimm Dir einen Andern.

Sophie.

Wär's möglich? diese Bereitwilligkeit — Sie wissen, ich liebe nur meinen Buchfeld —

Thomas.

Ja, ich kann mich erinnern, ich habe davon reden gehört, aber laß mich jetzt in Ruhe, Du siehst, mir ist nicht wohl.

Sophie.

Nein, mein bester Vormund, Sie sind jetzt in einer Stimmung, wo ich zu Ihrem Herzen sprechen muß, warum wollen Sie mich jetzt peinigen, da Sie doch der treueste Freund meiner Mutter waren?

Thomas.

Ja, ich bin ihr recht gut gewesen, der alten Frau. Gott schenk' ihr die ewige Ruh', sie war eine liebe dicke Frau.

Sophie.

I Gott bewahre, sie litt an der Abzehrung.

Thomas.

Ist wahr, Dein Bruder ist auch daran gestorben.

Sophie.

Mein Gott, was sprechen Sie denn? ich hatte ja nie einen Bruder.

Thomas.

Nicht? Schau, schau! wie schwach mein Gedächtniß wird.

Sophie.

Da nahmen Sie mich auf Ihre Arme, und schwuren, stets als Vater für mich zu sorgen.

Thomas (weinerlich).

Ich bitte Dich, höre auf.

Sophie.

Sie sind gerührt! o nun habe ich gewonnen; bei der

Empfindung, welche Sie damals durchbebte, beschwöre ich Sie, geben Sie mir die Hand meines Buchfeld.

Thomas.

Aber mein Gott, wie kann ich Dir denn seine Hand geben, ich habe sie ja nicht bei mir.

Sophie.

Sie wollen ihn also sehen? — o mein bester — bester Vormund — wie mich diese Güte überrascht, im Augenblick soll er bei Ihnen sein.

Thomas.

Ja, hol' ihn, aber gleich, eh' mir der Raps vergeht — Du weißt, ich bin veränderlich, in ein paar Augenblicken kann ich mich verändern, daß Du ganz eine andere Person in mir siehst.

Sophie.

Ich eile, Ihre gütigen Befehle zu vollziehen. (Eilt gegen die Thüre. Buchfeld blickt zur Thüre herein. Sophie deutet ihm voll Freude, näher zu kommen, sie sprechen leise einige Worte an der Thüre.)

Thomas (der das immer nicht bemerkt).

Dem Himmel sei Dank, daß ich's los bin, — jetzt laufe ich auf und davon. (Er will gegen die Thüre, sieht die Eintretenden, springt rasch zurück, wirft sich wieder auf den Stuhl, und fangt zu husten an.)

Zehnter Auftritt.

Thomas. Sophie. Buchfeld.

Buchfeld.

Wär's möglich, was Sie mir da sagen, so schnell hätte sich Ihr Oheim geändert?

Sophie.

Kommen Sie, kommen Sie in seine Arme.

Buchfeld.

Bester, theuerster Herr Doctor —

Thomas.

Schon gut, schon gut, ich bin kein Freund von Komplimenten. Sagen Sie mir ganz kurz, was Sie wollen.

Buchfeld.

Ich liebe Ihre Nichte. Nur ihr Herz, nur ihre Hand wünsche ich zu besitzen. Ich leiste Verzicht auf ihr Vermögen.

Thomas.

Hören Sie, das ist ein gescheiter Gedanke von Ihnen, denn meiner Seele, ich könnte ihr keinen Kreuzer mitgeben.

Buchfeld (für sich).

Die Sprache klingt mir für einen Doctor sehr sonderbar.

Sophie.

Sie willigen also ein?

Thomas.

O mein Gott, ich bin so ein unbedeutender Mensch, daß ich gar nichts dagegen haben kann.

Sophie.

O geben Sie mir Ihren Segen.

Thomas.

Ja, wenn er nur ausgibt.

Buchfeld.

Lassen Sie mich vorher einen Kuß auf Ihre Lippen drücken! (Er stellt sich, als wenn er ihn küssen wollte, hebt ihm den Kopf in die Höhe, und schiebt ihm die Schlafhaube zurück, Beide sehen sich verwundert an.) Du verfluchter Kerl! Thomas!

Sophie.

Himmel, wie bin ich betrogen.

Thomas.

Das sind Sie nicht, mein Fräulein.

Buchfeld.

Kerl, ich schlag' Dich halb todt, was unterstehst Du Dich für Spaß zu machen.

Thomas.

Ich bitte Sie tausendmal um Vergebung, aber es ist nicht meine Schuld, das Fräulein hat mich da in der Kleidung attrapirt, ich habe keine Zeit mehr zum Ausziehen gefunden. Ich sage Ihnen, mir ist bei der Sache so heiß geworden, als ob ich in einem Schwitzbade gewesen wäre.

Buchfeld.

Beruhigen Sie sich, Sophie, Sie sehen wohl selbst, daß die ganze Sache auf einen Scherz hinaus läuft. Kerl, Du hast zwar Züchtigung verdient, aber sie sei Dir nachgesehen, und Du erhältst noch obendrein eine Belohnung, wenn Du mir einen Plan auszuführen behilflich bist.

Thomas.

So? um's Geld bin ich zu Allem in der Welt zu haben.

Sophie.

Was haben Sie vor, Buchfeld?

Buchfeld.

Ich vernahm eben, daß bereits Einige von den Herren, die sich bei Ihrem Vormunde um Ihre Hand beworben haben, angekommen sind, — dieser Kerl scheint mir ein verschmitzter Spitzbube.

Thomas.

Ich küsse unterthänig die Hand für das schöne Kompliment.

Buchfeld.

Du stellst diesen Tag noch den Doctor vor; persönlich kennt Dich Keiner von den Fremden, Du wirst sehen, selbe Alle so abzufertigen, daß sie ja dieses Haus nicht mehr betreten.

Thomas.

Das ist eine Kleinigkeit, wer nicht gutwillig geht, den wirft man hinaus.

Buchfeld.

Kommen Sie, Sophie, wir wollen das Nähere dieses Planes noch verabreden.

Thomas.

Nicht wahr, Sie, bei der Unterredung bin ich jetzt nicht nothwendig, und ich darf also heute beim Frühstück, beim Mittagmal, bei der Jause und beim Nachtmal noch der Doctor sein? Victoria! Herr von Buchfeld, Fräulein Sophie — Sie sind heute bei mir zu Gaste eingeladen.

Buchfeld.

Spitzbube Du, wir wollen schon noch mehr aus der Sache sprechen. Kommen Sie, Sophie, daß wir unsern Plan besser in Ordnung bringen. (Mit Sophien ab.)

Thomas.

Dem Himmel sei Dank, der größte Sturm wäre überstanden. Jetzt bin ich zum Doctor graduirt. Geh's jetzt, wie es will, heute bringt mich einmal Niemand mehr aus meiner Würde heraus — aber jetzt ist das Erste, daß ich zum Frühstück sehe, sonst bekomm' ich vor Hunger noch den Magenkrampf (will ab).

Eilfter Auftritt.

Thomas. Chirurgus Spachtel.

Spachtel (tritt gravitätisch ein).

Salvo te, praeclarissime Domine, servus tuus humilissimus sum.

Thomas.

O du lieber Himmel, was ist das für eine Figur? Womit kann ich helfen? fehlt's dem Herrn im Leibe oder im Kopfe?

Spachtel.

Non ipse aegrotus sum, sed semper aegrotos juvans, sum Chirurgiae Magister Hieronimus Spachtlerianus.

Thomas.

Wenn ich nur wüßte, was der Mensch für eine Sprache redet, ist's wallachisch oder chinesisch?

Spachtel.

Sie antworten mir nicht? Sollten Sie schon wissen, daß ich von dem blessirten Forstmeister zu Hilfe gerufen worden bin, und sollte sich dadurch der unschuldige Chirurgus Spachtel das Mißfallen des berühmten Doctors zugezogen haben? Würde mir sehr leid thun, einen Mann zum Feinde zu haben, den ich jetzt erst kennen zu lernen das Glück habe.

Thomas.

Da machen Sie sich nichts d'raus, das Glück ist nicht von Bedeutung.

Spachtel.

Qualis homo modestus — ein Mann, dessen Ruhm von einem Pole zum andern ertönet — quis ob oriente usque ad occidentem celeberrimus est.

Thomas.

Schon gut — schon gut, mein lieber Herr Chirurgus, sagen Sie mir nur, was Sie wollen?

Spachtel.

Mein Gott, wir warten schon seit einer halben Stunde auf Sie mit dem Consilium — Sie müssen mir augenblicklich folgen.

Thomas.

Nun, das wäre nicht übel. — Mein lieber Herr Chirurgus, das kann gar nicht sein. Sie sehen, daß ich selbst krank bin, ich habe das 48stündige Fieber, da sehen Sie mich nur an, wie's mich beutelt? — Husch, husch, husch.

Spachtel.

Condolor ex animo, sed quid faciendum? Die Sache leidet keinen Aufschub, der Patient sehnt sich nach Ihnen, er muß frisch verbunden werden, und dabei verlangt er Ihre Gegenwart.

Thomas.

Es kann nicht sein. Sehen Sie nur, wie mich die Kälte herumwirft, schauen Sie nur nach, ob Alles zu ist, sonst wirft's mich noch zur Thür hinaus. Ich bitte Sie, machen's, daß Sie fort kommen, sonst werden's auch davon angesteckt, und wir fliegen alle Zwei zur Thür hinaus.

Spachtel.

Das ist traurig, der Kranke hat sein ganzes Vertrauen auf Sie geworfen, er will ohne Ihnen nichts einnehmen. Verschreiben Sie ihm ein neues Rezept, oder soll ich die gestrige Medizin repetiren lassen?

Thomas (großthuend).

Alles wird nochmals repetirt, so will ich's haben; repetirt.

Spachtel.

Ich werde das nämliche Emplastrum appliciren.

Thomas.

Man kann ihm um einen Löffel voll mehr davon eingeben.

Spachtel.

Me hercule! Sie haben mich unrecht verstanden. Ich meine das Emplastrum —

Thomas.

Wird repetirt —

Spachtel.

Die Wunde blutet immer, es muß eine Hauptader lädirt sein.

Thomas.

So sucht man das Blut wieder in die Nebenadern zu leiten, damit's nicht verloren geht. (für sich.) Ich weiß mir gar nicht mehr zu helfen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Streicherl.

Streicherl (sehr geschäftig).

Unterthänigster Diener, gehorsamster Diener, demüthigster Diener. Ich bin der submisseste Barbiergesell Streicherl. Mein Herr, der Zahnarzt, schickt mich zu dem gnädigen Herrn Leibarzt, mit einer höflichen Empfehlung; und der Herr Leibarzt möchte die Gnade haben, und dem Herrn Zahnarzt sagen lassen, was denn mit dem kranken Posamentirer da drüben geschehen soll? Der Herr Leibarzt hat ihm auf das Zahngeschwür Köcheln verordnet, der Herr Zahnarzt aber hat ihm den Zahn ausreißen wollen. Bei dieser Operation war der Herr Zahnarzt so unglücklich, zugleich ein Stück Kieferbein heraus zu bekommen, und es

bleibt nichts anders übrig, als daß der Herr Leibarzt sagen, was jetzt zu brauchen ist?

Thomas.

Der Himmel steh' uns bei, das ist ein schrecklicher Mensch.

Spachtel.

Quale spectaculum! so geht es, wenn solche Quacksalber einem berühmten Manne vorgreifen wollen.

Thomas.

Nicht wahr, Herr Spachtel? Das ist ein Elend, geh'n Sie doch in meinem Namen hinüber. — Sag' Er seinem Herrn Zahnarzt, er hätte lieber ein Vieharzt werden sollen.

Streicherl.

Sehr wohl, ich werde den Herrn Wundarzt mitbringen, und zugleich dem Herrn Zahnarzt Alles vermelden, was ihm der Herr Leibarzt hat sagen lassen.

Spachtel.

Ich werde bei den Kranken Ihre Anordnungen befolgen.

Thomas.

Alles wird repetirt.

Streicherl.

Und wegen dem ausgerissenen Kieferbein?

Thomas.

Es wird repetirt — Alles wird repetirt.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Mehrere Patienten beiderlei Geschlechts, dann Eva.

(Die Patienten drängen sich ungestüm herein.)

Alle
(durcheinander).

Ich muß zuerst mit dem Doctor reden, ich kann nicht länger mehr warten.

Thomas.

Holla! Holla! was ist das für ein Lärm?

Erster Patient.

Herr Doctor, ich kann's vor Kopfschmerzen nicht mehr aushalten.

Thomas.

Herunter damit, und einen andern aufgesetzt, so ist gleich geholfen.

Zweiter Patient (in gemeiner Sprache).

Ich habe den Rothlauf.

Thomas.

Den Radlauf? Nimm Er eine Sperrkette ein, daß das Rad nicht mehr um und um gehen kann.

Alle.

Ich brauch' Hilfe, ich bin sterbenskrank —

Eva
(drängt sich hervor).

Ihr Gnaden, der Kaffee ist fertig.

Thomas.

Der Kaffee? Jetzt kann mich kein Teufel mehr aufhalten.

Alle.

Wir wollen Hilfe, Rezept — Medizin —

Thomas

(springt auf einen Stuhl neben der Hausapotheke).

Da sind Rezepte! (beutelt sie aus.) Da Kräuter, Pillen, Pulver und Latwergen! (schüttet Pillen und Kräuter unter sie und wirft ihnen die Medizintiegeln zu; während dem fällt die Courtine.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Zimmer beim Notar Dintenfaß.

Erster Auftritt.

Dintenfaß, dann Federkiel.

Dintenfaß

(sitzt beim Schreibtisch, und blättert in den Schriften).

Gottlose Zeiten, entsetzlich gottlose Zeiten. Prozeßzeug, aber nichts dabei zu tendiren, weil die verdammten Neumode-Advocaten Alles in Kurzem ausmachen. Zu was studiert man denn so lange das Jus, wenn man jede Streitsache so kurz beendigen will? Lange Arbeit fordert lange Belohnung. Jetzt habe ich den Prozeß wegen dem Weingarten durch meine geschickte Praxis sieben Jahre fortgeführt. Der Weingarten ist freilich nur 100 fl. werth und ich habe schon über 500 fl. Gerichtskosten eingezogen, ich hätte aber nochmal so viel gewinnen können — nein, da legt sich so ein neugebackener Advocat in's Mittel, und in 6 Wochen ist der Vergleich fertig — heißt das christlich für sein weiteres Fortkommen gesorgt? Hm — wo denn mein Schreiber so lang bleibt — der Mensch ist auch im Zorn Gottes auf die Welt gekommen.

Federkiel

(tritt mit vielen Schriften ein).

Das heißt herumgerennt, wie ein Postpferd.

Dintenfaß.

Und doch immer zu spät bei der Station angekommen — Nun, wie stehen die Affairen? Ist man beim Webermeister drüben gewesen?

Federkiel.

Ja, er läßt um Gotteswillen bitten, die Pfändung noch auf 8 Tag' zu verschieben.

Dintenfaß.

Auf 8 Tage? Apropos, ist er mit was ausgeruckt?

Federkiel.

Nein, er hat nichts dergleichen gethan.

Dintenfaß.

So, und das inpertinente Volk will Aufschub? Morgen wird die Pfändung vorgenommen. Weiter!

Federkiel.

Der Fleischhacker Paul hat seinen Knecht mit hergeschickt. Er hat ein ganzes Kalb in die Küche hinüber getragen, das ist ein Fleischerl, wie der gefallene Schnee.

Dintenfaß.

So? Ein Ehrenmann, der Fleischhacker; der muß seinen Prozeß gewinnen.

Federkiel.

Unterwegs hat mich aber der Wirth hingerufen, der mit ihm in dem Handel verflochten ist — er laßt sich höflichst empfehlen, und da schickt er indessen 200 fl. auf Schreibpapier und Federn, und heute auf die Nacht wird ein Fünfeimerfassel mit altem Nußberger ins Haus transportirt!

Dintenfaß.

Was? ein Fünfeimerfassel mit altem Nußberger und 200 fl.? da kann ich mehr als ein Kalb davon kaufen. Der Wirth hat gewonnen.

Federkiel.

Wenn aber der Fleischhacker sein Kaibel wieder begehrt?

Dintenfaß.

So sagt man, es ist stinkend gewesen, man hat's nicht genießen können; kurz, der Fleischhacker wird hinaus trenirt, bis das frische Lämmerne kommt, wir wollen sehen, wie er sich hernach einstellt. Morgen hat Er Rekreationstag, da kann Er wieder auf den Dörfern herumgehn. Gut aufgepaßt, in den Bauernhäusern untergeschürt, wenn es wo einen Zank gibt — Alles unter einander gebandelt, und einen Prozeß eingeleitet, wir wollen's hernach schon ausfechten. Noch Eins, der Müllermeister hat mir schon lang keinen Auszug und kein Milchbrod geschickt — man muß ihm hinaus schreiben, daß seine Sachen schlecht stehen, so ein Brief ist ein approbirtes Zugpflaster, wenn die Parthei nicht recht antauchen will. Wie ist's jetzt mit den Heirathskontracten für den Doctor Kramperl?

Federkiel.

Sie sind alle fertig. Aber Herr Prinzipal, es ist zwar eine dumme Frage von mir, die Sie meiner Einfalt zu gute halten müssen, der Doctor Kramperl hat ja nur eine Mündel, und Sie haben da für vier Bräutigams den Kontract aufsetzen lassen.

Dintenfaß.

Was schadet das? Die Arbeit muß mir von Jedem bezahlt werden. Wer hernach am Meisten gibt, der führt die Braut nach Haus. Holla, holla, seh' Er nach, wer schon wieder klopft.

(Federkiel öffnet die Thür.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Sturmer.

Sturmer.

Guten Tag, Herr Notar. Kreuz Million Donnerwetter, man muß ja eine halbe Stunde klopfen, bis aufgemacht wird.

Dintenfaß.

Bitte tausendmal um Verzeihung, mein Herr Hauptmann. Man ist oft in Geschäften so vertieft.

Sturmer.

Ja, ja, kostet viel Nachdenken, wie man die Partheien bis auf's Hemd ausziehen kann.

Dintenfaß.

Herr Hauptmann, keine Injuria, man weiß sich durch die Gesetze zu schützen.

Sturmer.

Halt's Maul, alter Federkiel.

Federkiel.

Bitt' um Verzeihung, ich bin erst 24 Jahr alt.

Sturmer.

Halt Er's Maul, Er Esel, wer hat denn mit Ihm gesprochen? Nun, wie ist's, ist der Heirathskontract fertig?

Dintenfaß.

Aufzuwarten, werthester Herr Hauptmann, hier ist er. (Er gibt ihm mit einer Hand den Kontract, die andere hält er um's Geld auf.)

Sturmer.

Hier sind 20 Gulden. Wenn ich Kramperls Mündel heirathe, folgen die versprochenen 500 nach.

Dintenfaß.

Müssen vorsichtig zu Werke geh'n, mein werthester Gönner; ist ein schlauer Fuchs, der Doctor Kramperl.

Sturmer.

Was schlau, ich hau' überall mit Gewalt durch. Kreuz Million Donnerwetter, ich muß das Mädel haben, oder ich brenn' dem Alten eine Kugel durch den Kopf.

Dintenfaß.

Mein, mein, warum so hitzig; gibt andere Wege; einen Prozeß anfangen, will ihn schon ausfechten. In 12 bis 13 Jahren soll der Doctor entweder sein Vermögen verloren haben, oder das Mädel hergeben müssen.

Sturmer.

So? hernach soll ich eine alte Schachtel heirathen? Kreuz Million Donnerwetter, lieber gleich drein geschlagen, nnd selbst Satisfaction genommen. Jetzt geh' ich in's Kaffeehaus zum Billard, von da hole ich meine Braut ab. Gott befohlen. (Ab.)

Dintenfaß.

Ein hitziger Mensch, der Herr Hauptmann.

Federkiel.

Und grob.

Dintenfaß.

Sind auch gut, solche Leute, kommen oft in Malheurs, können oft die größten Streitsachen daraus entstehen.

Federkiel.

Mich einen Esel zu heißen.

Dintenfaß.

Hat er etwa unrecht?

Federkiel.

Ja, er hat Unrecht, ich weiß schon selbst, daß ich ein Esel bin, ich brauch' mir das von keinem Fremden sagen zu lassen.

Dintenfaß.

Herein! wer klopft denn schon wieder?

Dritter Auftritt.

Vorige. Karghof.

Karghof.

Willkommen, Männchen, willkommen! Wie geht's? was machen die Geschäfte?

Dintenfaß.

Könnt' besser sein.

Karghof.

Ja, ja, viel zu thun, wenig zu gewinnen; bin mich heute schon müde gelaufen.

Dintenfaß.

Herr v. Karghof laden sich aber allzuviel auf.

Karghof.

Was will man thun, wenn man als Menschenfreund handeln will? Aus christlicher Liebe thut man Alles in der Welt. Hab' erst heute wieder ein Meisterstück gemacht. Sie kennen den jungen Baron Würfel?

Dintenfaß.

Ein rechter Sausewind; voll Schulden.

Karghof.

Junges Blut, leichter Muth, was will man thun. Man kann doch einen Menschen nicht ganz sinken lassen. 30000 fl. war er schuldig, hab' ihn rangirt, ganz rangirt. Hab' ihm um 80000 fl. Waaren prokurirt. Freilich verlegene Artikel, macht nichts, dem Kaufmann hab' ich von den Waaren geholfen, ihm von seinen Schulden. Wenn der alte Baron in einem Monat stirbt, zahlt er die 80000 fl. Sola an mich, und die Sache ist abgethan.

Dintenfaß.

Ist denn der alte Baron krank?

Karghof.

Sieht aus wie's Leben, macht nichts, kann ihn der

Schlag treffen. Lebt er länger, muß mir das Kapital verinteressirt werden.

Federkiel.

Das ist eine christliche Hilfe!

Karghof.

Apropos, Männchen — wie ist's denn mit meinem Heirathskontract?

Dintenfaß.

Ist schon fertig, war ein schweres Stück Arbeit, hat mich viel Schweiß gekostet.

Karghof.

Werd' schon erkenntlich sein.

Dintenfaß.

Wenn Sie nur auch die Braut schon hätten.

Karghof.

Ist mir gar nicht bange. Habe Etwas im Hinterhalt, wo der Alte einwilligen muß. Mir kommt Niemand aus; den ich einmal packe, den halt' ich fest, wie der Geier den Raub. Adieu, Männchen, heute wird noch der Kontract unterschrieben, und in zwei Tagen ist Hochzeit.

Dintenfaß.

Wollen gleich mitsammen fortgehen. Habe nothwendige Geschäfte, ist ein Prozeß im Anzuge, den ich nicht auslassen darf.

Karghof.

So was darf man nicht versäumen. Wer aus christlicher Liebe irgendwo helfen kann, der muß selbst den Schlaf verkaufen, um dem lieben Nächsten beizuspringen (will gehn).

Federkiel.

Herr von Karghof, ich bitt' Sie, vergessen Sie den Schreiberlohn nicht.

Karghof.

Komm Er her, junger Mensch. (Federkiel hält die Hand auf.) Merk' Er sich die Lehre, wie Er reich werden kann. Man muß viel arbeiten, viel tentiren, viel speculiren, negoziren, wenig debauchiren und ja niemals einen Kreuzer ohne Nutzen appliziren, oder freigebigerweise verlaboriren. (Geht mit Dintenfaß ab.)

Federkiel
(sieht ihm eine Weile nach).

Wenn alle reichen Leute so deliberiren, so müssen die armen Teufel ohne Gnad' und Barmherzigkeit krepiren. (Folgt ihnen kopfschüttelnd nach.)

Vierter Auftritt.

Zimmer beim Doctor Kramperl.

Buchfeld. Sophie und Thomas.

Buchfeld.

Beruhigen Sie sich, Sophie, wenn es unserer List nur gelingt, die Brautwerber aus dem Hause zu scheuchen, für das Uebrige lassen Sie mich sorgen. Ich habe Spur, daß Ihr Vormund das Testament Ihres Vaters unterschlagen habe. Es soll mir nicht schwer werden, die Wahrheit zu erfahren, und dann soll Sie mir nichts entreißen. Wir brauchen Zeit zu gewinnen, und Alles ist gewonnen. He, Thomas! ist denn der verdammte Kerl mit seinem Anzuge noch nicht fertig?

Thomas.

Ich komme schon, ich muß nur noch die Perücke in Ordnung bringen. (Er kommt aus dem Nebengemach als Doctor angezogen.) Nu, wie seh' ich aus? kann ich einen Doctor verstellen?

Buchfeld.

Excellent. Jetzt nimm Dich zusammen. Wie ich höre, sind schon Einige von den Brautwerbern angekommen.

Thomas.

Sorgen Sie sich um mich nicht. Man sagt sonst: mit dem Amte kommt der Verstand, und es muß auch wahr sein. Sie mögen mir's glauben oder nicht, seit ich die Perücke auf habe, ist mir nicht anders, als ob mir der Verstand gewachsen wäre. Und da sehen Sie einmal her, was ich mir für einen Anstand geben kann, wie gravitätisch als ich auf und abgehe. Sagen Sie selbst, ob Sie nicht eine völlige Ehrfurcht vor mir haben müssen? Aber Sapperment, die Hauptsache fehlt halt doch noch.

Buchfeld.

Was denn? sprich!

Thomas.

Haben Sie schon einmal einen berühmten Doctor ohne Bedienten gesehen? Wenn die Brautwerber kommen, wer soll sie denn melden? Wem kann ich denn einen Auftrag geben, um mein Ansehen zu behaupten?

Buchfeld.

Er hat recht; gut, um den Spaß vollkommen zu machen, will ich indeß Dein Bedienter sein.

Thomas.

Gut, Sie sind aufgenommen; aber das sag' ich gleich, Gehorsam, sonst reden wir aus einem andern Ton miteinander.

Buchfeld.

Schon gut, schon gut, ich werde mich schon in mein neues Amt zu schicken wissen.

Thomas.

Also aufgepaßt, wenn der Herr was schafft. Wenn ich

mit meiner Mündel zu reden habe, so gehört der Bediente vor die Thür. Nun, hört Er nicht? Marsch hinaus.

Buchfeld.

Verfluchter Kerl!

Thomas.

Was? so spricht man mit seinem Herrn? Himmel Tausendsapperment, heißt das meine Befehle respektiren? An der Stelle hinaus, oder ich vergreife mich an Ihm.

Buchfeld.

Kommen Sie, Sophie, wir müssen den Scherz vollkommen machen.

Thomas.

Die Mündel bleibt hier bei mir, ich habe als Vormund mit ihr zu sprechen.

Buchfeld.

Wart', Kerl, ich will Dir's einbringen. (Lachend ab.)

Fünfter Auftritt.

Thomas. Sophie.

Thomas.

Komm', setze Dich zu mir, mein Schatz. Ich glaube gar, du lachst, wenn Dein Vormund mit Dir ernsthaft sprechen will. Nun, das ging mir ab. Jetzt merk', was ich Dir sage. Ich bin ein guter Mann, ich will sehen, daß ich Dir den Geliebten Deines Herzens verschaffe, aber eine Bedingniß.

Sophie.

So? und die wäre?

Thomas.

Du kennst den Bedienten, den Thomas? Apropos,

nicht den, der jetzt hinausgegangen ist, den andern, Du weißt schon, den rechten Thomas meine ich; auf den mußt Du nicht vergessen. Ich will ihn nicht loben, daß er's hört, aber er ist ein kreuzbraver Kerl — Kind, Du mußt nicht undankbar gegen ihn sein.

Sophie.

Gewiß nicht, er soll für die ganze Zeit seines Lebens bei meinem Gatten versorgt sein.

Thomas.

Nun, das lasse ich mir gefallen. Dafür erlaube ich Dir, meine väterliche Hand zu küssen. (Hält ihr die Hand hin.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Dunghauf, dann Buchfeld.

Dunghauf.

Gehorsamer Diener, gehorsamer Diener! Guten Tag beisammen. Sie sind der Herr Doctor? Das die Fräulein Mündel? Eine noble Erziehung, wird eine folgsame Hausfrau werden.

Thomas.

Ein Fremder? und unangemeldet? He Thomas! Thomas!

Buchfeld (tritt in Livree ein).

Thomas.

Wegen was laßt denn Er fremde Leute in mein Zimmer, ohne mir's zu melden, kann man wissen, wer die Leute sind? Kann man jedem Menschen gleich in's Herz sehen? (zu Dunghauf.) Sie verzeihen, es war nicht böse gemeint.

Dunghauf.

Löbliche Vorsicht, vollkommen damit einverstanden.

Thomas.

Daß mir das nicht mehr geschieht. Jetzt kann Er gehen. (Buchfeld ab) He Thomas! Thomas! (Buchfeld zurück.) Wo hat Er denn die Art gelernt, wenn wer Fremder kommt, daß man keine Stühle hersetzt? (Buchfeld besorgt es.) Jetzt kann Er gehn. (Buchfeld ab) He Thomas! Thomas! (Buchfeld zurück.) Daß Er mir nicht fortgeht, denn ich brauch' alle Augenblick Jemand zur Bedienung. Hat Er mich verstanden? Jetzt kann Er gehn.

Buchfeld (ab).

Thomas.

Das ist ein Kreuz mit den Domestiken. Sie verzeihen schon, aber Ordnung in meinem Hause geht vor Allem (setzt sich gravitätisch). Mit wem habe ich die Ehre, zu sprechen?

Dunghauf.

Ehre für mich, und so Gott will, bald mehr als Ehre, auch Hochzeitsfreuden. Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, bin der Landedelmann Dunghauf auf Sensenstein und Rechenfeld.

Thomas.

Nun, das ist ein verdammter Streich. Wie kommen Sie denn daher? der Doctor Kramperl ist ja zu Ihnen hinaus gegangen — oh, das heißt, ich habe selbst wollen zu Ihnen hinaus kommen.

Dunghauf.

Habe der verliebten Sehnsucht nicht widerstehen können, und weil ich so eben meinen Wagen um Dünger nach der Stadt schickte, bin ich gleich mitgefahren? Nun also, Herr Doctor, liebes Fräulein, da bin ich in eigener Person. Hehehe, wie das Mädel die Augen zu Boden schlägt, werden mich schon noch freundlicher anschauen, wenn sie

meine Wirthschaft kennen lernen. Herrliche Wiesen und Felder, Kleebau ohne Gleichen. — Sind Sie in der Stallfütterung bewandert? Nun, wird sich schon geben, das Herz im Leibe wird Ihnen lachen, wenn Sie mich und meine Mastochsen ansehen werden.

Sophie.

Sie verzeihen — Geschäfte —

Dunghauf.

Ih bewahre, wir haben noch viel zu sprechen. Muß Sie ganz mit meiner Wirthschaft bekannt machen. Potz Blitz, das soll ein Leben werden, wenn wir Arm in Arm in den Kühställen herumwandeln, wenn wir bei dem Schafscheeren mitsamm liebäugeln, und in der Milchkammer mit zärtlichen Händen den Rahm abschöpfen. Nun, Männchen, wie ist's mit der Hochzeit? hier ist der Kontract zum Unterschreiben. (leise) Hier sind die 1000 Gulden Reugeld.

Thomas

(nimmt hastig das Geld und steckt es ein).

Tausend Gulden? hören Sie, das ist ein wahrhaftiges Reugeld! Ach, wenn's so ist, so müssen wir den Kontract gleich unterschreiben. He, Thomas! Thomas!

Buchfeld (tritt ein).

Sie befehlen?

Thomas.

Geschwinde Tinte, Feder und Papier.

Buchfeld

(holt selbes aus dem Kabinet, und bleibt rückwärts stehen).

Thomas.

So, mein liebes Sophiechen, ich kann Dir einmal nicht helfen, ich habe dem Herrn von Dunghauf Deine Hand zugesagt, und ich kann mein Wort nicht brechen. Hier ist der Kontract, unterschreib'.

Sophie.

Aber —

Thomas.

Kein Aber, Du weißt, ich kann's nicht leiden.

Buchfeld (leise).

Verfluchter Kerl, was machst Du denn?

Thomas.

Was hat Er zu raisonniren?

Dunghauf.

Macht Dir der Kerl Verdruß, Papa? gib ihn zu mir auf's Land, ich nehm' ihn zu meinem Ochsenknecht, er wird bald pariren.

Thomas.

Marsch, den Augenblick vor die Thür. (Buchfeld ab.) Also, Sophie, ohne Widerrede, ich sorge für Dein Glück, Du weißt, daß ich Gehorsam fordere.

Sophie (für sich).

Wie soll das noch enden? (sie unterschreibt.)

Thomas (ebenfalls).

Hier ist auch meine Unterschrift, und die Sache ist in der Ordnung. Fräulein Braut, ich gratulire! Herr Bräutigam, ich muß Sie umarmen.

Dunghauf.

Juhe! das soll ein Leben werden. In acht Tagen ist Hochzeit, alle meine Leute sind schon auf den Empfang der Braut vorbereitet. Meine Knechte machen Spalier, und meine Viehmägde, alle im Sonntagsstaat, bringen der Braut die schönste Kuh voll rosenfarber Bänder zum Präsent, und singen ein Lied, das die Halter mit ihren Trompeten begleiten. Jetzt, Männchen, hab' ich noch einige Säcke Erdäpfel zu verkaufen, und dann muß ich auf den Viehmarkt; heute geht das Kontractmachen schon in Einem fort, zu-

erst mit der Braut, dann mit dem Roßhändler. Sobald ich vom Viehmarkt komme, mach' ich der Braut meine Aufwartung, und bring' ihr frische Butter mit. (Ab.)

Buchfeld (tritt rasch ein).

Verdammter Kerl, was hast Du gemacht?

Thomas.

Herr von Buchfeld, ich habe versprochen, für Ihnen zu sorgen, aber die Liebe fangt sich bei sich selbst an. Sehen Sie, ich habe mir tausend Gulden verdient — da kann ein Herz, wie das Meine, nicht widerstehen.

Buchfeld.

Aber der Kontract?

Thomas.

Lassen Sie nur mich machen. Es wird Alles gut werden. Mit den tausend Gulden habe ich für mich gesorgt. Jetzt sorge ich für Ihnen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Karghof.

Karghof.

Ganz submissest ergebenster Diener. Hab' ich die Ehre, mit Herrn Doctor Kramperl zu sprechen?

Thomas.

Gnädigst aufzuwarten, der bin ich.

Karghof.

Das die Fräulein Braut? Charmantes Geschöpf, ein schönes Kapitälchen, das die herrlichsten Prozenten abwirft. Ein ächter Wechselbrief, wird ohne Protest akzeptirt. Ohne Klausel, ohne bedenkliche Firma. (Will sie herum drehn.)

Buchfeld.

Herr, was unterfangen Sie sich?

Karghof (mißt ihn).

Wer ist der Mensch? doch nicht etwa Bedienter?

Thomas.

Müssen ihm schon zu Guten halten, ist ein braver Kerl, aber manchmal im Kopf nicht recht richtig.

Karghof.

Können Sie denn als Doctor nicht helfen?

Thomas.

D'rum ist er ja im Hause. In ein zwanzig oder dreißig Jahren hoffe ich ihn herzustellen. He, Thomas, hinaus!

Karghof.

Wünsche, daß sich das Fräulein auch auf einige Augenblicke entfernen möchte, habe unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen.

Thomas.

Sopherl, Du kannst auf mein Zimmer gehn.

(Soph'e mit Buchfeld ab.)

Thomas.

Was wird denn der wollen? Was steht zu Befehl. Sind Sie etwa Patient? Wir sind allein, können mir jede Krankheit anvertrauen.

Karghof.

Was fällt Ihnen ein, ich bin frisch und gesund, wie es sich für einen Bräutigam gehört.

Thomas.

Bräutigam?

Karghof.

Hoffe als der aus diesem Hause zu gehen. Ich bin der Herr von Karghof.

Thomas.

Also der Negoziant?

Karghof.

Spekulant wollen Sie sagen. Mit jeder Kleinigkeit in der Welt wird jetzt negozirt, wer die Sache in's Große treibt, wie ich, ist ein Spekulant, ein Lieferant, ein Kalkulant.

Thomas (für sich).

Und mit der Zeit ein Arrestant.

Karghof.

Sie haben von mir genug gehört, und ich hoffe, Sie werden mir Ihre Mündel nicht versagen.

Thomas.

Ich würde gern zu Diensten steh'n, aber der Herr von Dunghauf hat bereits mein Wort.

Karghof.

Was Wort, Wort, bei der Zeit bindet sich gar kein Mensch an sein Wort. Da sieht man gleich, daß Sie noch nach den dummen altväterischen Grundsätzen handeln. Sie wissen, ich habe sehr viel zu thun, ich habe heute noch sechs Häuserverkäufe zu schließen, drei liederliche junge Herren zu rangiren, 24 Schuldscheine stempeln zu lassen, sechs arme Teufel auszupfänden, und meinen Dienstbothen einsperren zu lassen, weil mir ein silberner Zahnstocher abgeht, ohne daß man weiß, wo er hingekommen ist; kurz und gut also, wollen Sie mir das Mädel sammt 50000 fl. Heirathsgut geben oder nicht.

Thomas.

Was? 50000 fl.? Wo sollte denn das Geld herkommen?

Karghof.

Männchen, wir wissen es besser, darum spreche ich unter vier Augen. Sophie hat von ihrem Vater 100000 fl.

geerbt. Sie haben das Testament unterschlagen. Also, alter Herr, halb Part, oder ich zeige die Sache bei Gericht an.

Thomas.

Herr, haben Sie Beweise?

Karghof.

Versteht sich, wer wird denn blindlings handeln? (zieht ein Papier aus der Tasche.) Hier ist eine Abschrift des Notars vom Testament. Jetzt wählen Sie, hier ist der Kontract über 50000 fl.; unterschreiben Sie, und ich gebe die Abschrift her. Alles bleibt verschwiegen — wo nicht, so —

Thomas.

Sie haben eine Ueberredungskraft, der man nicht widerstehen kann. Sie geben mir also die Abschrift zurück?

Karghof.

Wie der Kontract unterschrieben ist. —

Thomas (hastig).

He Thomas! Thomas!

Buchfeld (tritt ein).

Thomas.

Geschwind hol' Er meine Mündel.

(Buchfeld ab.)

Thomas (für sich).

Nun wart, Wucherer, Du bist schön angeführt.

Karghof.

Ich hab's ja gewußt, daß meine versteckte Batterie die gehörige Wirkung haben wird.

Achter Auftritt.

Vorige. Sophie. Buchfeld.

Thomas.

Meine liebe Sophie, ich kann Dir nicht helfen —

dieser Herr hier ist Dein Bräutigam — Du wirst mit meiner Wahl zufrieden sein.

Buchfeld.

Was soll das?

Thomas.

Hier ist der Kontract, Du mußt augenblicklich unterschreiben.

Buchfeld.

Nein, nun wird es zu arg. Das werd' ich nie zugeben.

Thomas.

Nun, da sehen Sie. (zu Karghof) Jetzt kommt ihm die Narrheit schon wieder.

Karghof.

Aber was denkt er denn immer? Wovon phantasirt er denn?

Thomas.

Er glaubt, er ist der König Philipp von Macedonien, und meine Mündel heirathet seinen Sohn, den großen Alexander.

Karghof.

Ha, ha, ha, das ist zum Kranklachen.

Thomas.

Nicht wahr, das ist ein Spaß — hahaha; nun, wie steht's mit der Unterschrift?

Buchfeld.

Bei Gott!

Thomas.

Marsch vor die Thür, verfluchter Kerl, oder Du mußt an der Stelle in's Tollhaus (schiebt ihn zur Thüre hinaus.) Hurtig, unterschreiben, wenn ich befehle.

Sophie

(weigert sich, er führt ihr die Hand).

Thomas.

So, jetzt mein Nahme (schreibt.) Hier ist der Kontract.

Karghof.

Und hier die bewußte Schrift. Fräulein Braut, ich werde schon noch nähere Bekanntschaft machen. Jetzt rufen mich die Geschäfte, sobald die Pfändungen vorbei sind, und meine Dienstmagd durch Karbatsch zum Geständniß gezwungen ist, werde ich meine Aufwartung machen, um uns zu besprechen, wie wir in christlicher Eintracht mitsammen hausen wollen. Herr Doctor, ich bin Ihr submissester Diener. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Thomas. Buchfeld.

Buchfeld
(einen Stock in der Hand, stürzt herein, und faßt den Thomas bei der Brust.)

Jetzt, verdammter Spitzbub', bekenne, was hast Du angestellt? Soll Sophie drei Männer zugleich heirathen? Hast Du Dir etwa wieder 1000 fl. erschlichen?

Thomas.

Nein, nein, dießmal keinen Heller, aber Ihnen 100000 fl.

Buchfeld.

Was?

Thomas.

Sorgen Sie nun nicht wegen den Kontract, es ist ja keiner gültig, es fehlt ja des Doctors eigene Handschrift, da lesen Sie das Blatt, was ich durch diese Unterschrift heraus filutirte!

Buchfeld.

Seh' ich recht? das Testament von Sophiens Vater? Ein Vermögen von 100000 fl., welches der Doctor unterschlagen hat. Kerl, Du verdienst eine eigene Strafe.

Thomas

Habe ich nun noch unrecht gehandelt?

Buchfeld.

Sophie, wir sind geborgen. Spitzbub', komm' her, ich muß Dich umarmen (umarmt ihn, dann ab).

Zehnter Auftritt.

Thomas. Sturmer.

Sturmer.

Freut mich, daß ich die Ehre habe, den Narrendoctor kennen zu lernen.

Thomas.

Was? Narrendoctor? Soll ich Sie etwa auch in die Kur nehmen? Was wollen Sie?

Sturmer.

Wir werden gleich mitsammen fertig sein (legt ein paar Pistolen auf den Tisch).

Thomas.

Nun, was ist das?

Sturmer.

Sie haben eine Mündel?

Thomas.

Ja.

Sturmer.

Ich bin Hauptmann Sturmer, und will sie heirathen. Ich bin nicht gewohnt, viel Umstände zu machen. Hier ist

der Ehekontract; entweder Sie unterschreiben an der Stelle, oder ich jage Ihnen eine Kugel durch den Kopf.

Thomas.

Aber Herr Hauptmann, ich bitt' Sie um Alles in der Welt, das ist ja eine neue Art, um ein Mädel anzuhalten.

Sturmer.

Ich bin's so gewohnt; kann all' das viele Gerede nicht leiden. — Nun, wird's? Unterschreiben oder erschießen? Ich bin ein guter Mensch, aber wenn mich das Mädel nicht will, Kreuz Million Donnerwetter, in der ersten Nacht schneide ich ihr Nasen und Ohren ab.

Thomas.

Das ist ja ein entsetzlicher Mensch; aber so lassen Sie sich nur sagen —

Sturmer.

Unterschreiben sag' ich, oder ich stecke das ganze Haus in Brand.

Thomas.

Nein, das ist eine Heirath mit Gewalt. Ich unterschreib', aber ich stehe für nichts (schreibt).

Sturmer.

So, alter Patron. Jetzt laß einen halben Eimer Wein herauf bringen, damit wir das Weitere in Ordnung bringen können. (Steckt die Schrift ein.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Buchfeld.

Buchfeld (zu Thomas).

Auf ein Wort!

Thomas.

Was gibt's denn?

Buchfeld.

Der Doctor steigt so eben beim Haus ab, er hat unterwegs erfahren, daß der Landedelmann hier sei, und ist daher so schnell umgekehrt.

Thomas.

Jetzt ist die Pastette fertig. Jetzt ist nichts anders zu thun, als sich so geschwind als möglich aus den Staub zu machen. Der Doctor mag schauen, wie er mit all' den Narren fertig wird. (Beide ab.)

Sturmer

(wirft sich in einen Stuhl).

Den Alten hab' ich geschwind kirre gemacht; ja so geht's bei mir immer, wo Güte nicht hilft, muß Gewalt durchsetzen.

Zwölfter Auftritt.

Sturmer. Kramperl.

Kramperl

(eben so angezogen, wie Thomas).

Fatal, daß ich den Weg umsonst machte. Wieder 12 Groschen unnöthig fürs Zurückfahren ausgegeben. Das muß mein Dunghauf ersetzen. Was Teufel, wer ist denn der Fremde? Wer sind Sie, mein Herr?

Sturmer (mißt ihn).

Das wird Ihn wenig angehen.

Kramperl.

Nein, das wird mich viel angehen, ich bin hier Herr im Hause.

Sturmer.

Narr im Hause kann Er sagen. Ich bitte mir mehr Respekt für den Bräutigam aus.

Kramperl.

Sie sind der Bräutigam? Da müßt' ich doch auch was wissen.

Sturmer.

Ja, alter Schulfuchs, das kannst Du wissen. Ich habe das Jawort vom Doctor Kramperl, und den unterschriebenen Kontract in der Tasche.

Kramperl.

I potz Blitz und Hagel, das kann nicht sein. Ich bin der Doctor Kramperl, ich werde die Heirath nie zugeben.

(Die Uebrigen kommen aus dem Nebengemach.)

Sturmer.

Welche unerhörte Keckheit?

Kramperl.

Ja, unerhörte Keckheit, mich in meinem eig'nen Haus zu insultiren.

Sturmer.

Elender Betrüger?

Kramperl.

Ich ein Betrüger?

Sturmer.

Er gibt sich einen falschen Nahmen, Er will hier einbrechen, stehlen, Unheil stiften.

Kramperl.

Bin ich unter Räubern?

Sturmer.

Zugegriffen — kurzen Prozeß gemacht, und hinaus geworfen.

(Kramperl protestirt heftig, aber Alle fallen ihn wüthend an, bis ihn Sturmer um die Mitte packt, und zur Thür hinaus transportirt, die Uebrigen folgen lärmend nach.)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Großes Zimmer beim Doctor Kramperl.

Erster Auftritt.

Kramperl. Federkiel.

(Federkiel sitzt an einem Tische und schreibt, Kramperl geht auf und ab.)

Kramperl.

Mache Er die Klage nur so, wie ich gesagt habe, wenn Er fertig ist, will ich's unterschreiben.

Federkiel.

Sorgen Sie sich nicht, ich will mein Möglichstes anwenden.

Kramperl (für sich).

Wird schwerlich viel heraus kommen. Mich so zu behandeln, mich aus dem eigenen Hause hinauszuwerfen, und noch abprügeln zu wollen, wenn mich nicht die Nachbarsleute befreit hätten, das soll euch theuer zu stehen kommen. (Er klingelt.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Thomas, dann Eva.

Thomas (in Livree).

Ihr Gnaden befehlen?

Kramperl.

Rufe Er mir meine Mündel, vorher aber schicke Er mir meine Köchinn. (Thomas ab.) Ich muß doch wissen, woher heute das prächtige Mittagmahl kam — das war in der That eine prächtige überraschende Mahlzeit.

(Eva tritt ein. Während der folgenden Scene legt Federkiel oft die Feder weg, ißt Kipfeln, und hört zu, so oft sich aber Kramperl gegen ihn wendet, schreibt er wieder sehr emsig.)

Kramperl.

Komm sie her, Everl, wir haben uns heute früh gezankt, ich bin wieder ausgesöhnt.

Eva.

Nun werden Ihr Gnaden einsehen, daß Sie Unrecht gehabt haben.

Kramperl.

Ich muß ihr sagen, ich bin mit ihr vollkommen zufrieden, sie hat mir heute ein Mittagmahl aufgesetzt, das excellent war, ich habe noch nicht bald so mürbe und so gute gebratene Kapauner gegessen.

Eva.

Nun, das wird eine schöne Geschichte geben. Meinem Herrn wird's gehen wie manchem Bräutigam, der bei der Hochzeittafel recht lustig ist, und am Morgen schon voll Verdruß im Kopfe kratzt.

Kramperl.

Daß Alles, was übrig geblieben ist, gut aufgehoben wird.

Eva.

Soll ich das Gansel zum Nachtmahl nicht braten?

Kramperl.

Ein Gansel? Das ist excellent! nein, nein, wer wird denn so verschwenderisch leben? das leg sie in's Wasser und heb' sie's auf — in vier Wochen fällt mein Geburtstag, da

will ich mir's recht schmecken lassen. Jetzt aber, liebe Everl, jetzt sag' sie mir — (sich freudig die Hände reibend) wer war denn der Spenditeur?

Eva.

Spenditeur? Ich verstehe Ihr Gnaden nicht.

Kramperl.

Nun, nun, er will halt unerkannt bleiben — zuletzt hat gar das Mädel Alles hergegeben, nur damit sie nicht aus den guten Dienst kommt. — Everl — Everl, das seh' ich nicht gern, daß sie sich so viel Unkosten macht, das hätte sie mit Wenigem auch richten können.

Eva.

Ihr Gnaden, ich versteh' Sie meiner Seele nicht.

Kramperl.

Nun, wir wissen's schon, freut mich, freut mich, bin ihr obligirt (kneipt sie in die Backen.)

Eva.

Ja du mein Gott, aber für was denn?

Kramperl.

Für das Mittagsessen, das sie mir spendirt hat, sie kleine Bosheit sie.

Eva.

Ich? nun das könnt' mir nicht im Schlaf einfallen — spendirt? du lieber Himmel! so lang ich im Hause bin, war noch Niemand gegen uns so freigebig. Sie haben ja Alles selbst angeschafft.

Kramperl

(der immer mehr erschrickt).

Ich? — ist sie toll — Jetzt gleich sag' sie mir, woher kommt das Essen?

Eva.

Nun, wo soll's denn herkommen. Ihr Gnaden haben's

heute in der Früh bestellt, da auf dem Sessel sind Sie gesessen im Schlafrock und in der Schlafhaube.

Kramperl.

Glaubt sie, ich habe einen Rausch gehabt? Wo hat's denn das Geld dazu hergenommen?

Eva.

Ihr Gnaden haben nachdrücklich gesagt, ich soll's schuldig bleiben, Sie müssen erst wechseln lassen, dann werden Sie's schon zahlen.

Kramperl.

Mich trifft der Schlag. O ihr verdammtes Volk! so geht es zu, wenn ich nicht zu Hause bin? so wollt ihr mich zu Grunde richten. Ich bezahle keinen Kreuzer.

Eva.

So? und da wollen Ihr Gnaden etwa auch nichts mehr davon wissen, daß Sie mir den Thomas zum Mann versprochen haben? Hab' ich Ihr Gnaden nicht dafür mit allem Widerwillen ein Bussel geben müssen?

Kramperl.

Was? jetzt wird's mir zu arg. Meine eigene Ehre und Unschuld will sie auch noch antasten. Einsperren laß ich sie, sie betrügerisches Weibsbild sie.

Eva.

Einsperren? Das sind Sie gar nicht im Stande. Ich werde schon auch Jemanden finden, der sich um mich annimmt — daß müßt' der Teufel sein, wenn man keinen Herrn für eine solche geschmerzte Herrschaft finden könnte, wo man sich's ganze Jahr nicht satt essen kann, wo der Hunger sein Lager aufgeschlagen hat und's povretto aus allen Knopflöchern herausschaut — Ach ja wohl, Sie müssen nicht glauben, daß Unsereiner gar kein Gall im Leibe hat — Gehen Sie nur, suchen Sie einen andern Dienstbo-

then, bei allen Kräutlerinnen und Kipfelweibern will ich Sie so ausrichten, daß es die ganze Stadt erfahren soll, wie Sie mit einem armen unschuldigen Dienstbothen umgehen (geht vor Zorn weinend ab).

Kramperl.

Nein, das ist zu viel — solche Sottisen muß ich mir sagen lassen, ich zittre vor Zorn am ganzen Leibe (zu Federkiel, der in einemfort lachte.) Ich glaub' gar, Er lacht, warum lacht Er? he!

Federkiel.

Hab' ich gelacht? So muß das in Gedanken geschehen sein, denn ich weiß kein Wort davon.

Kramperl.

Ist die Schrift fertig?

Federkiel.

Ja, die ist fertig.

Kramperl.

Les' Er mir's geschwind vor.

Federkiel (lesend.)

Species Facti des hochgelahrten —

Kramperl.

Weiter, weiter, zur Sache.

Federkiel.

»Habe also dahero pflichtgeziemendst anzuzeigen, daß ich in meinem Hause gewaltthätiger Weise überfallen und wie der schlechteste Kerl mißhandelt worden bin. Man hat mich mit Schimpfworten belegt, und auf mich hineingeschlagen wie auf einen natürlichen Ochsen. Ich bitte dahero das hohe Gericht, falls der Thäter nicht sollte beweisen können, daß ich die groben Schimpfnahmen und die erhaltenen Schläge wirklich verdient habe, denselben mit geziemender Strafe zu belegen.«

Kramperl
(reißt ihm die Schrift aus der Hand).

Das ist nicht zum aushalten, Er ist ein natürlicher Esel!

Federkiel.

Aber das ist doch kurios, das ist heute schon der Zweite, der mir das Nähmliche sagt.

Kramperl.

Geh' Er zum Teufel, ich werde die Schrift selbst aufsetzen.

Federkiel.

Ich bitte um den Schreiberlohn!

Kramperl.

Was? Er soll mich bezahlen, daß ich solche Dummheiten angehört habe, an der Stell geh' Er mir aus den Augen.

Federkiel.

Ich geh', aber wissen's, was meine Satisfaction sein wird? Daß Sie Jahr und Tag werden studiren und doch kein solches Konzept zusammen bringen werden, wie das meine gewesen ist. (Geht rasch ab.)

Kramperl.

Galle bersten möchte ich vor Aerger — aha, bist Du da?

Dritter Auftritt.

Kramperl. Sophie.

Sophie.

Guten Tag, lieber Vormund, Sie sind sehr verdrüßlich — das sollten Sie doch an einem solchen freudigen Tag nicht sein.

Kramperl.

Freudiger Tag? — jede Stunde bringt mir neuen Verdruß.

Sophie.

Wenn ich Sie nur aufheitern könnte — es wäre meine Pflicht, da Sie gegen mich so gütig waren.

Kramperl.

Gütig! hm! hm! wie so denn? wie so denn?

Sophie.

Ich erwarte meinen Buchfeld jeden Augenblick.

Kramperl.

Deinen Buchfeld? welche Sprache? was soll das wohl werden?

Sophie.

Ihnen nochmal für Ihre Einwilligung zu unsrer Verbindung danken.

Kramperl.

Verbindung? bist Du toll?

Sophie.

Er ging so eben mit Ihrer Erlaubniß zum Notar, um den Heirathskontract aufzusetzen.

Kramperl.

Wollt Ihr mich rasend machen? der Teufel gab seine Einwilligung, ich nicht.

Sophie.

Wie, Sie wollten Ihr Wort zurücknehmen? Gaben Sie uns nicht hier auf diesem Stuhle Ihren Segen.

Kramperl.

Sophie —

Sophie.

Sagten Sie nicht selbst, Sie hätten Ihren Entschluß geändert, und freuten sich unserer Verbindung? Es ist be-

reits Alles in Ordnung, und Buchfeld wird den Augenblick hier sein.

Kramperl
(der im Zimmer auf und abgeht).

Thomas! — Thomas!

Vierter Auftritt.

Vorige. Thomas.

Thomas.

Sie befehlen.

Kramperl.

Sieh mich nur einmal an, da beim Licht, so, jetzt sage mir, ob ich schlafe oder wach bin, hab' ich die Augen offen?

Thomas.

So groß wie ein Kalb.

Kramperl.

Dummkopf, brauche keine Vergleichung — Du bemerkst also keine Veränderung an mir? — Ich bin wirklich der Doctor Kramperl? (befühlt sich den Puls.) Mein Puls geht richtig, Rausch hab ich auch keinen — da kann ein Anderer draus klug werden.

Thomas.

Es wird schon noch ärger kommen.

Kramperl (der es hört).

Was ärger kommen — was soll ärger kommen?

Thomas.

Ich hab' gesagt, ich kann gar nicht begreifen, wie Sie, als ein solcher guter Mann, zu so viel Aerger kommen?

Kramperl.

Komm einmal her da. Jetzt, Kerl, gesteh' mir an der Stelle, wer war in meinem Hause?

Thomas.

Ich hab' keinen Menschen gesehen.

Kramperl.

Wo bist denn Du den ganzen Tag gewesen?

Thomas.

Wo werd' ich denn gewesen sein? Auf der Bodenstiegen bin ich gesessen und hab' Fußsöckeln gestrickt.

Kramperl.

Wer hat denn da so gewirthschaftet? Wo sind denn meine Medizinen, meine Kräuter — wer hat Alles so untereinander geworfen?

Thomas.

Gnädiger Herr, ich weiß von nichts, das muß die große Katz' gethan haben — Wenn die aus Hunger die Pillen gefressen hat, so wird das ein sauberes Spektakel geben.

Kramperl.

Ich möchte rasend werden.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Dunghauf (mit mehreren Schachteln und Paketen).

Dunghauf.

Endlich kann ich einmal zu Athem kommen. Fräulein Braut, hier bring' ich ein Paar kleine Präsente. Da ist ein Tiegel mit eingesottenem Obst, das hab' ich gekauft, zum Beweise, daß der Ehestand viele Süßigkeiten in sich hat; hier ist der Strohhut mit grünen Bändern, als die

Farbe der Hoffnung, hier ist ein Ringel von geflochtenem Roßhaar, als Beweis, daß unsere Herzen auch so verflochten sind.

Kramperl.

Dem Menschen möcht' ich Nießwurz geben, zum Beweis, daß er ein Narr ist.

Dunghauf.

Wer ist der fremde Herr, mein Täubchen?

Sophie.

Mein Herr, hier ist mein Vormund.

Dunghauf.

Dieser da? soll ich denn zuvor nicht recht gesehen haben? Möglich, möglich, die Konfusion, in der ich war. Schön willkommen, Herr Doctor, willkommen.

Kramperl.

Wer sind Sie denn?

Dunghauf.

Sie Spaßvogel, mich kennen Sie nicht? mich! Nun, haben halt mehr zu denken. Geht mir auch so auf meiner Wirthschaft — Kleebau, Stallfütterung; muß bald auf dem Feld nachschauen, mit den Arbeitsleuten zanken, mit den Mastochsen diskurien — weiß Einer oft nicht, wo der Kopf steht.

Kramperl.

Sie sind Herr von Dunghauf?

Dunghauf.

Freilich, Männchen, freilich. Weil Sie mich nur einmal kennen.

Kramperl.

Dem Himmel sei Dank, endlich einmal ein Geschäft, das mich freut. Seien Sie mir herzlich willkommen — hier ist meine Mündel, Ihre Braut.

Dunghauf.

Weiß schon, weiß schon, habe schon Bekanntschaft gemacht. Sind schon einig mitsammen. Heut' Abends, Schätzchen, wollen wir das erste Kapitel von der Landwirthschaft durchgehen.

Kramperl.

Ei seht doch, seht doch, und mir sagt das gottlose Mädel kein Wort davon; nu, das freut mich recht herzlich — also, mein lieber Herr von Dunghauf, wir wollen jetzt die Sache gleich in's Reine bringen.

Dunghauf.

Ist schon Alles in der Ordnung.

Kramperl.

Mit meiner Mündel, das will ich wohl glauben — aber der Heirathskontract, Männchen, der Heirathskontract, das ist ja doch die Hauptsache.

Dunghauf.

Hab' ihn ja in der Tasche.

Kramperl.

So geben Sie her, daß wir gleich unterschreiben.

Dunghauf.

Aber du mein Gott, Herr Doctor, sind Sie denn von gar so schwachem Gedächtniß, Sie haben ja schon unterschrieben. —

Kramperl.

Ich? wann?

Dunghauf.

Vor ein paar Stunden — da sehen Sie nur Ihre eigene Handschrift (zeigt ihm den Kontract).

Kramperl.

Meine Unterschrift? das ist eine Hexenschrift, und nicht die Meine.

Dunghauf.

Herr Doctor, mit solchen Sachen müssen Sie nicht spaßen, ich bin kein Liebhaber von Hexereien und Geisterspuk. Element, wenn ich wüßte, daß eine Hexe im Hause wäre, ich würde mich den Augenblick fortpacken.

Kramperl.

Ich werde sie überweisen, daß das meine Handschrift nicht ist. Nehmen Sie indessen Platz (nimmt Schlüssel aus der Tasche).

Sophie.

Sie wollen den großen Kasten aufsperren, das Schloß geht hart, ich will Ihnen helfen (gibt Thomas einen bedeutenden Wink, und geht ab).

Sechster Auftritt.

Dunghauf. Thomas.

Dunghauf.

Kuriose Dinge! in dem Hause wird mir ordentlich wunderlich zu Muthe.

Thomas (seufzt).

Dunghauf

(fährt erschrocken zusammen).

Was gibt's hier? Wer ist um mich?

Thomas.

Sie verzeihen, gnädiger Herr, ich hab' nur meinem gepreßten Herzen Luft gemacht.

Dunghauf.

Wie so? wo fehlt's denn?

Thomas.

Ach mein Gott, wie kann Einem denn in einem solchen

Hause leicht um's Herz sein, ich bedaure mich und Sie zugleich.

Dunghauf.

Mich? Mich? ei wie so denn? so rede Er doch.

Thomas.

Ich darf nicht, ich könnte unglücklich werden, wenn's der Herr Doctor erführe.

Dunghauf.

Nichts soll er erfahren, mein Ehrenwort geb' ich Ihm. Da, da hat Er auf eine halbe Wein, so sprech' er doch.

Thomas.

Ja, ich will reden, ich kann es nicht über's Herz bringen, einen solchen braven christlichen Herrn ins Unglück zu bringen. Sollten Sie denn von meinem Herrn gar nichts gehört haben?

Dunghauf.

Du mein Gott! was denn?

Thomas (leise).

Er geht um bei lebendigem Leibe.

Dunghauf (erschrickt heftig).

Alle gute Geister!

Thomas.

Nicht wahr, vor ein paar Stunden hat er den Heirathskontract unterschrieben? Das war nicht er selbst. Er war auf dem Wege, Sie abzuholen.

Dunghauf.

Ich habe aber mit ihm hier gesprochen.

Thomas.

Das war sein Geist.

Dunghauf.

Gott steh' mir bei, darum ist mir sein Gesicht etwas anders vorgekommen.

Thomas.

Wollen Sie noch mehr Beweise? Vor 6 Jahren ist er in Berlin eingesperrt gewesen.

Dunghauf.

Eingesperrt?

Thomas.

Ja eingesperrt, und ich war die nämliche Stunde mit ihm in Wien bei einer Hochzeit.

Dunghauf.

Mir geht es eiskalt über den Rücken.

Thomas.

Und ist etwa das Fräulein anders? die praktizirt die schönsten Hexenstückeln. Letzthin hat sie aus Passion dem Milchweibe unterm Thore die ganze Milch in Blut verwandelt.

Dunghauf (immer erschrockener).

Die Milch in Blut?

Thomas.

Der Fleischfelcher neben an hat sie einmal beleidigt, sie geht her, macht ihren Hokus pokus und durch einen ganzen Tag hat er gegrunzt wie ein Schweinbär. Wenn sie will, geht allen Lämmern die Wolle aus.

Dunghauf.

Die Wolle aus?

Thomas.

Die schönsten Mastochsen hat sie einmal verhext, daß sie so dürr wurden wie ein Zahnstocher.

Dunghauf.

Die Mastochsen?

Thomas.

Aus Bosheit hat sie einmal einen Dorfrichter in einen Esel verwandelt, das kann Ihnen auch noch geschehen. Aber

ich bitte Sie um Alles in der Welt, verrathen Sie mich nicht.

Dunghauf.

Der Himmel steh' mir bei, in welche Hände bin ich gerathen? wenn ich nur aus dem Hause käme, ehe ich zu einen Esel werde. Milch in Blut, grunzen wie ein Schwein, die Schafwolle ausgehen, die Mastochsen mager werden, in einen Esel verwandeln, ich bitte Ihn um aller Welt willen — bin ich etwa schon einer?

Thomas.

Noch nicht ganz, aber Sie haben Zeit, daß Sie fortkommen. Still, die Hexen-Familie kommt.

Dunghauf.

Ich bin ganz perplex. — Man darf nur die verwirrten Augen von den zwei Leuten ansehen, so weiß man schon, woran man ist.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kramperl. Sophie.

Kramperl

Ich weiß gar nicht, wie Du mich mit solchem Gespräch aufhalten kannst, wenn der Bräutigam da ist. Da, Herr von Dunghauf, sehen Sie, das ist meine Handschrift.

Dunghauf

(furchtsam ausweichend).

Bin schon überzeugt, ist so viel, als wenn ich's gesehen hätte.

Kramperl.

Ei zum Henker, so nehmen Sie doch.

Dunghauf.

Schon gut, schon gut — mein liebes Fräulein, die Präsente, die ich gebracht habe, gefallen Ihnen?

Sophie.

O ja.

Dunghauf.

Ist mir ein Vergnügen, — können's behalten. Sagen Sie mir, wenn ich Ihre Hand nicht nehme, sind Sie böse?

Sophie.

Es würde mich zwar schmerzen, aber —

Dunghauf.

Aber Sie werden doch keinen Groll auf mich haben? nicht wahr? Sie werden mir die Milch nicht in Blut verwandeln?

Sophie.

In Blut?

Dunghauf.

Mich nicht grunzen lassen wie ein Schwein? nie den Schafen die Wolle ausreißen — und mich nicht in einen Esel verwandeln?

Sophie.

Wahrhaftig nicht.

Dunghauf.

Dem lieben Himmel sei Dank.

Kramperl.

Herr, sind Sie von Sinnen?

Dunghauf.

Deprezire, bitte unterthänig, mir nicht zu nahe auf den Leib zu kommen. Muß mir ganz höflich die Hochzeit verbitten, nicht aus Abneigung gegen dero sonderbaren Humor — ist ein größeres Gefühl in mir rege geworden, das mir sagt, daß ich nicht zum Ehestand praktikabel bin. —

Kramperl (trotzig).

Herr, das wollen wir sehen.

Dunghauf.

Können mit den 1000 fl. Reugeld zufrieden sein, bleibt Alles in Ihren Händen — kann einmal nicht weiter profitiren und mit einem Mann kontractiren, der bei lebendigem Leibe umgeht — Empfehle mich schönstens, wünsche gute Geschäfte, wenn Dieselben etwa wieder zugleich in Wien Hochzeit halten und in Berlin eingesperrt werden. (Er entspringt zur Thüre.)

Kramperl

(schlägt die Hände zusammen).

Das ist mir unerklärbar.

Thomas

(leise zu Sophie).

Der Gefährlichste ist aus dem Hause.

Sophie

(drückt ihm die Hand und geht ab).

Achter Auftritt.

Vorige. Karghof.

Karghof.

Grüß Gott, Männchen — grüß Gott, endlich bin ich mit meinen Exekutionen fertig; man will weinen und heulen, aber das christliche Herz muß schweigen, wenn es die Gerechtigkeit fordert. Nun will ich mich dem häuslichen Glück überlassen. Also, liebes Männchen, wann ist die Hochzeit?

Kramperl (unwillig).

Was für eine Hochzeit.

Karghof.

Ei ei, das ist ein saures Gesicht, bei einem solchen Geschäfte kann's nicht anders sein. Gibt immer viel Verdruß, wollen aber jetzt die Sorgen an den Nagel hängen. Also Männchen, wann ist Hochzeit?

Kramperl.

Wer sind Sie denn?

Karghof.

Ei, ei, ei; werden doch den Bräutigam Ihrer Mündel, den Herrn von Karghof, in ein paar Stunden nicht vergessen haben?

Kramperl.

Hab' ich Ihnen nicht etwa auch einen Heirathskontract unterschrieben?

Karghof.

Nun, nun, nun, werden's doch nicht etwa läugnen wollen — hab ja das Dokument in der Hand. Die Braut und 50000 fl. sind mein, hier ist die Unterschrift.

Kramperl.

Verdammtes Possenspiel, das ist nicht meine Schrift.

Karghof.

Herr Doctor, in dem Punkt versteh' ich keinen Spaß.

Kramperl.

Gehen Sie zum Teufel, ich werde Ihnen 50000 fl. verschreiben, ich müßte nur ein Narr sein.

Karghof.

Herr Doctor — ich laß mit mir nicht spaßen, das Mädel und die 50000 fl. sind mein. Was ich einmal packe, das halte ich fest.

Kramperl.

Nun so halten Sie's fest, wenn Sie's haben, von mir bekommen Sie Beides nicht.

Karghof.

Nicht? das wollen wir sehen. Glauben Sie, weil Sie mir das Testament heraus filutirt haben, jetzt können Sie mich so abfertigen? Herr, ich bin ein Mensch, der seit seinem sechszehnten Jahr bei allen Gerichten herumkugelt — ich bin in allen Arresten gewesen, ich habe Alles kennen gelernt — auch Sie sollen mich kennen lernen.

Kramperl.

Ich kenne Sie schon als einen Narren.

Karghof.

Und ich Sie als einen Betrüger.

Kramperl.

Elender Mensch!

Karghof.

Niederträchtiger Heuchler!

Thomas.

Ihr Gnaden, soll ich ihn hinauswerfen?

Kramperl.

Er hat nicht mehr verdient, für ihn gehört das Tollhaus.

Karghof.

Und für Ihn der Staubbesen.

Kramperl.

Geh' Er zum Teufel. (Er entspringt in die Nebenkammer.)

Karghof.

Ich bin schon beim Satan, aber wenn alle Furien der Hölle da wären, so soll man mich nicht fortbringen. Wie ein Häscher auf den Delinquenten will ich hier warten, wie angenagelt will ich da bleiben, und mein Recht behaupten.

Thomas.

Das ist ein bockbeiniger Kerl, über den trau ich mich nicht allein.

Karghof.

Was ich packe, halte ich fest. Hier ist mein Platz, hier will ich warten auf ihn, und wenn mir, wie dem Schatten des Ritters Roland, der Bart siebenmal um den Tisch herumwachsen sollte — kurz, er bringt mich nicht los, bis ich das Mädel oder die 50000 fl. habe. (Er setzt sich am Eingang des Kabinets nieder.)

Thomas.

Da weiß ich mir jetzt keinen andern Rath, als ich geb' den Kerl für einen Betrunkenen aus, und lasse ihn durch ein paar Sesseltrager hinaustransportiren; der Posten muß aufgehoben werden, es gehe wie es will (er will fort, ihm begegnen die Eintretenden).

Neunter Auftritt.

Vorige. Knopf. Knebel.

Thomas.

O verdammt, was wollen denn die Zwei da?

Knebel.

Komm nur herein, Nachbar Knopf, der Doctor muß uns Satisfaction geben.

Thomas.

Was wollen denn die Herren?

Knopf.

Was wir wollen? Dem Doctor wollen wir unsere Meinung sagen, er ist ein Betrüger, der uns das Geld aus dem Sack gestohlen hat.

Knebel.

Ein Esel ist er — zum Glück, daß wir seine Rezepten dem Dorfbader gezeigt haben. Meine Kuh hätte er kuri-

ren sollen, und hat ihr ein Rezept für die Leberverhärtung geben.

Knopf.

Mein Weib hat die Gicht und er hat's am Lungenbrand kuriren wollen.

Beide.

Wir wollen unser Geld wieder haben.

Thomas.

Machen die Herren nur keinen Lärm, der Herr Doctor ist ohnehin übel dran.

Knopf.

Ja, vom Teufel mag er besessen sein.

Thomas.

Das ist er auch.

Beide.

Was?

Thomas.

Hören mich die zwei Herren an, Sie scheinen mir recht gute christliche Seelen zu sein, denen ich meinen Kummer anvertrauen kann. Ich muß mich Jemanden entdecken, denn ich meine, vor Wehmuth möchte mir das Herz im Leibe springen.

Knopf (gutmüthig).

Nun so rede, was ist denn geschehen?

Thomas.

Sehen Sie die Gestalt dort sitzen?

Knebel.

Ja, wer ist denn das?

Thomas (leise).

Das ist der böse Feind.

Beide.

Ach warum nicht gar.

Thomas.

Schauen Sie nochmal hin — nicht wahr, er sieht aus wie ein Mensch — er ist aber doch kein Mensch.

Knebel.

Was ist er denn?

Thomas

Ein angelegter amerikanischer Aff. Sehen Sie denn nicht, daß er ganz andere Augen und eine andere Nase hat als wir.

Knopf.

Das ist wahr, er sieht fürchterlich aus.

Thomas.

Und jetzt hören Sie einmal die unglückselige Geschichte. Mein Herr war der beste, gescheiteste Mensch von der Welt. Auf einmal kriegt er einen Affen zu kaufen. Was geschieht, das Vieh weiß sich in den Doctor zu schicken, daß er ihn gar nicht mehr losbringt, und auf einmal wird dem armen Doctor sein Verstand so verwirrt, daß er Alles kontrair redet und verordnet. Wir fragen andere gescheite Männer um Rath, es nutzt nichts, wir halten Consilium, es hilft nichts. Seit Gestern erst ist's Facit heraußen.

Knopf.

Nun?

Thomas.

Mein Herr hat einen Umgang mit dem bösen Feind, und kann ihn nicht los bringen. Der Aff dorten ist der böse Feind, und hat unsern guten kreuzbraven Herrn Doctor verhext.

Knebel.

O du mein Gott, und kann denn da nicht geholfen werden?

Thomas.

Leicht, wenn's wollen.

Knebel.

Und was sollen denn wir thun?

Thomas.

Gar nichts anders als das Teufelsvieh dort anpacken, das Maul verstopfen, und eine Stunde von hier auf den nächsten Kreuzweg tragen, da ist der böse Feind verbannt und mein Herr Doctor ist wieder frei.

Knopf.

Du, Nachbar, ich hätt' mein Leiterwagel unten.

Knebel.

Und ich hätt' Strickeln genug bei mir.

Thomas.

Wenn die Herren das christliche Werk ausüben wollten, es wird Ihnen gewiß wieder vergolten werden.

Knopf.

Warum denn nicht, um seinem Mitmenschen zu helfen, muß man ein Bissel was aufopfern.

Thomas.

Die Herren wollen also wirklich? Nun, Gott sei Dank — daß meinem armen Herrn einmal geholfen wird. Ich will indessen zu den Pferden hinaus schauen. Nur geschwind packen und gleich das Maul zustopfen, daß er nicht beißen kann.

Knopf.

Du, Knebel, mir ist doch kurios bei der Sach'.

Knebel.

Wenn er nur nicht beißt, die Strickeln hab' ich da.

Knopf.

Ach was, frisch gewagt ist halb gewonnen (geht näher.) Manderl! Manderl! —

Karghof (sieht ihn finster an).

Knopf.

Siehst Du, was er für Augen macht. Schleich' Dich hinter ihn, wenn er nur einmal den Rücken frei hat — Manderl, so geh', komm her, kriegst ein Zuckerl (zupft und reitzt ihn) so geh', komm her — hörst Spitzbub, so komm her.

Thomas.

Nur Kurage — nur frisch anpackt.

Karghof
(ballt die Faust und will sich emporrichten).

Knopf.

Knebel, jetzt pack an!

(Knebel wirft ihm ein Tuch übern Kopf, Knopf fängt ihm mit einem Strick die Hände.)

Knopf.

Wart, Teufelsvieh, du kommst mir nicht los, bis wir auf dem Kreuzweg draußen sind.

(Karghof will sich wehren, wird aber von den Bauern fortgetragen.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Kramperl.

(Thomas bleibt stehen und lacht aus vollem Halse.)

Kramperl.

Ist der Narr schon fort?

Thomas.

Ja.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Spachtel. Streicherl.

Spachtel (eilig).

Salve sis Domine — horreandum Spectaculum adferro. —

Kramperl.

Wer sind Sie? Was wollen Sie?

Spachtel.

Sum Chyrurgus Spachtelianus, tu erasti vehementer erasti. — Auf die Repetition der Medizin ist dem Forstmeister übler geworden.

Kramperl.

Wer hat's geschafft, daß Sie's repetiren sollen?

Spachtel.

Sie — das war eine Narrheit von Ihnen.

Kramperl.

Ich weiß nichts davon. Es war eine Dummheit von Ihnen, sie sind ein Idiot.

Spachtel (springend vor Zorn).

Und Sie ein Ignorant.

Kramperl (eben so).

Ein Stultus inauditus.

Spachtel.

Ein asinus completus!

Streicherl.

Das ist ein schreckliches Spektakel. Mein Herr, der Zahnarzt, hat dem Rath des Herrn Leibarztes gefolgt, er hat bei dem Posamentirer das Zahnausreißen repetirt, jetzt ist gar der Teufel los.

Kramperl.

Das hat ihm der Henker g'heißen.

Streicherl.

Nein, der Herr Leibarzt hat es dem Herrn Zahnarzt befohlen, jetzt hat der Herr Zahnarzt einen Eselstreich gemacht, und der Herr Leibarzt muß es verantworten.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Sturmer. Dintenfaß.

Sturmer.

Nur herein da, Herr Notar, Sie müssen ein Zeugniß geben, daß der Kontract von Ihnen aufgesetzt und vom Doctor unterschrieben ist. Kreuz Million Donnerwetter, wie ist's mit dem Versprechen, Herr Doctor?

Dintenfaß.

Der Kontract ist von mir verfertigt, aber die Unterschrift ist nicht vom Doctor, ich kenn' seine Hand, hab' ich recht, Herr von Kramperl?

Sturmer.

Was sagen Sie da, Herr Notar? das ist der Doctor nicht, der unterschrieben hat, den Menschen sah' ich in meinem Leben nicht.

Thomas.

Jetzt ist es Zeit, daß ich mich aus dem Staube mache. (Er will sich fort schleichen.)

Sturmer (erblickt ihn).

Halt, holla, halt! was ist das für ein Malefitzgesicht, Dich soll ich kennen; Kreuz Million Donnerwetter, das ist der Kerl, der unterschrieben hat.

Thomas.

Jetzt ist die Pastete fertig — jetzt hilft kein Läug-

nen mehr (kniend.) Ja, ich hab' Alles gethan, ich hab' den Doctor vorgestellt; ich hab' die kranke Bäuerin am Lungenbrand und die Kuh an der Leberverhärtung kurirt; ich hab' das kostbare Mittagsmahl ang'schafft, ich hab' die Heirathskontracte unterschrieben, den Herrn Doctor für einen Narren und den Herrn Karghof für einen Affen ausgegeben, ich bin an Allem Schuld.

Sturmer.

Kerl, du mußt sterben. (Er zieht den Degen, Kramperl schwingt den Stock, Streicherl wetzt hastig ein Barbiermesser.)

Thomas.

Barmherzigkeit — Gnade!

Sturmer.

Was hat Dich zu diesen Missethaten verleitet?

Thomas.

Der Hunger. Drei viertel Jahr hab' ich mich nicht satt gegessen — 's hat einmal losbrechen müssen.

Sturmer.

Keine Barmherzigkeit, das ist Dein letzter Augenblick.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Buchfeld. Sophie.

Buchfeld.

Was geht hier vor? Beruhigen Sie sich; Herr Doctor, auf ein Wort (zieht ihn hervor.) Kennen Sie dieses unterschlagene Testament? Geben Sie mir Sophien zur Frau — ich überlasse Ihnen die Hälfte des Vermögens.

Kramperl.

Ja, in's Himmelsnahmen ja, nur sehen Sie, daß Sie mich von den Leuten da losbringen. Ich bin ganz außer mir vor Verwirrung.

Buchfeld.

Meine Herren, beruhigen Sie sich, Alles wird sich zu Ihrer Zufriedenheit aufklären. Vor der Hand stelle ich Ihnen Fräulein Sophie als meine Braut vor. Ich weiß wohl, daß ich viel wagte, mich mit solchen Männern zu messen, aber ich hoffe, bei der Hochzeitstafel, wo Sie, würdiger Herr Hauptmann, den ehrbaren Platz einnehmen werden, soll Jeder seinen Groll in Champagner ersäufen.

Sturmer.

Champagner? Kreuz Million Donnerwetter, Herr, ich bin ausgesöhnt, und will für jeden Kuß, den ich hätte haben können, eine Bouteille leeren.

Kramperl.

Alles bin ich zufrieden, aber diesen Spitzbuben will ich strafen. An der Stelle muß er aus meinem Dienste.

Buchfeld.

Der hat es verdient, und damit er Ihnen ja keine fatalen Streiche mehr spielen kann, soll er künftig in meinem Hause leben.

Thomas.

Viktoria — mit der Strafe bin ich auch zufrieden, und ein Heilmittel möchte ich für die ganze Gesellschaft verschreiben, durch das uns Allen geholfen wäre, und das gewiß Jeder von Herzen gerne alle Tag einnehmen würde.

Kramperl.

Und wie heißt dieses kostbare Heilmittel?

Thomas.

Die Zufriedenheit unserer Gönner!

(Eine allgemeine Gruppe.)

Ende des letzten Aufzuges.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gleich, Joseph Alois,

Doctor Kramperl, oder: Vier Bräutigame und eine Braut Posse in drei Aufzü
gen

Wien 1840

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3324#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260508-1